

Durham Research Online

Deposited in DRO:

18 July 2018

Version of attached file:

Published Version

Peer-review status of attached file:

Peer-reviewed

Citation for published item:

Petrucci, F. (2017) 'Wie man eine Platonstelle deutet : Exegetische Strukturen im Mittelplatonismus.', *Philologus*, 162 (1). pp. 55-91.

Further information on publisher's website:

<https://doi.org/10.1515/phil-2017-0019>

Publisher's copyright statement:

The final publication is available at www.degruyter.com

Use policy

The full-text may be used and/or reproduced, and given to third parties in any format or medium, without prior permission or charge, for personal research or study, educational, or not-for-profit purposes provided that:

- a full bibliographic reference is made to the original source
- a [link](#) is made to the metadata record in DRO
- the full-text is not changed in any way

The full-text must not be sold in any format or medium without the formal permission of the copyright holders.

Please consult the [full DRO policy](#) for further details.

Federico M. Petrucci*

Wie man eine Platonstelle deutet: Exegetische Strukturen im Mittelplatonismus

<https://doi.org/10.1515/phil-2017-0019>

Abstract: In this paper I analyse the most important pieces of evidence concerning the structure of Middle Platonist exegesis (passages from Diogenes Laertius, Taurus of Beirut, the anonymous *Commentary on the Theaetetus*, Longinus). At first sight these sources seem to present a two-step structure in Middle Platonist exegesis, i.e. a structure which would be quite similar to the Neoplatonic λέξις–θεωρία model. I shall argue, however, that this is not the case: such a structure could be ascribed (in different arrangements) to school exegetical praxis, but it was not applied in Middle Platonist exegetical writings, which were not bound to specific stylistic patterns.

Keywords: Mittelplatonismus, Diogenes Laertios, platonische Exegese, exegetische Methode

I Elemente mittelplatonischer Exegese

Seit die Idee allgemeine Anerkennung gefunden hat, dass die Philosophie des Mittelplatonismus eng an die Exegese des Platontexts, und dort besonders des *Timaios*,¹ gebunden ist, hat sich die Forschung der letzten zwanzig Jahre hauptsächlich mit der Analyse der formalen Strukturen, mit der die Mittelplatoniker Platonstellen interpretierten und deuteten, beschäftigt.² Hierbei betrifft das umstrittenste Problem sicherlich die Makrostruktur der Platonexegese: Einerseits

1 Diese Idee wurde von einigen Standardwerken etabliert: Vgl. v.a. Baltes (1975) und (1976); Dillon (1977); Donini (1982); Dörrie/Baltes (1993) 162–226.

2 Vgl. v.a. Donini (1982), (1992), (1994), (2000); Erler (2015); Ferrari (1995) passim, (2000a), (2000b), (2001), (2002), (2006), (2010), (2012); Hadot (1987); Mansfeld (1994); Opsomer (1996), (2004), (2011); Petrucci (2012a) 46–62, (2014), (2015); Sedley (1997).

***Kontaktperson:** Federico M. Petrucci, Department of Classics and Ancient History – Durham University, 38 North Bailey, Durham DH1 3EU, E-Mail: federicofil@libero.it

wurde sie (vor allem aufgrund des anonymen *Kommentars zum Theaitet*) als ‚fortlaufend‘ beschrieben – vergleichbar mit den viel besser überlieferten neuplatonischen Kommentaren; andererseits hat man für eine thematische Struktur (κατὰ ζητήματα) und für die Identifizierung der mittelpatonischen Kommentare mit Spezialkommentaren argumentiert.³ Darüber hinaus wurde die systematische Anwendung eines typischen Sets von exegetischen Methoden herausgestellt. Die bekannteste dieser Methoden ist sicherlich das Prinzip *Platonem ex Platone*, das man verwendet, um eine unverständliche Stelle durch eine andere, die man für verständlicher hält, zu erklären, wobei der Ausgangspunkt die Idee der doktrinären Kohärenz der Schriften Platons ist.⁴ Ein weiteres exegetisches Mittel besteht in der Anwendung des Prinzips *ex eo quod scriptum sit ad id quod non sit scriptum pervenire*, also im Vergleich mit anderen Schultraditionen oder mit den Lehren der Vorgänger in platonischer Tradition, oder auch in der Sammlung von Zitaten, die die Richtigkeit, Konsistenz und Wahrheit der Stellungnahme Platons bestätigen.⁵ Diese Methoden können als ‚thematisch‘ definiert werden, d.h. sie sind direkt an den philosophischen Inhalt einer Stelle gebunden (wobei die Nähe zum Text nie verloren gehen darf). Mit diesen ‚thematischen‘ Methoden der Auslegung interagieren jedoch auch weitere Ansätze, die eine stärker philologische Natur haben: Textstellen werden korrigiert, (implizit oder explizit) manipuliert, mithilfe einer Paraphrase lediglich oberflächlich gedeutet (wobei diese die Zitate manchmal nach den Regeln der *art of misquotation*⁶ völlig ersetzt), oder sie werden einer

3 Zugunsten der ersten Hypothese hat sich Sedley (1997) in einem wichtigen Aufsatz ausgesprochen, für die zweite These hat Franco Ferrari argumentiert (vgl. die Werke, die in der vorigen Fußnote zitiert wurden). Vgl. jetzt Petrucci (2018a) Kap. 4 für eine neue Lösung dieses Problems.

4 Zu dieser Methode, die aus der hellenistischen Philologie (vgl. Porph. *Quaest. Hom. ad Il.* 297,16–17 mit Schäublin 1977 und Mansfeld 1994, 204f.) ererbt ist, und die nur von Proklos explizit (*Theol. Plat.* 1,10,1–4; aber auch früher, in anderen Bereichen, Cic. *inv.* 2,117 und Gal. *Dignosc. puls.* 8,715,11) für den philosophischen Gebrauch abgewandelt wird, vgl. Ferrari (2001) 533–538 und Petrucci (2015) und (2018a) Kap. 4.

5 Für einen Überblick über die Methode der mittelpatonischen Exegese vgl. Petrucci (2015).

6 D.h. leichte, aber bedeutsame Änderungen (stilistisch oder philosophisch; im zweiten Fall wird der Eingriff mit dem inzwischen in der Forschung etablierten Begriff der *ideological emendation* bezeichnet: vgl. jetzt Petrucci, 2018b) in ein Zitat oder in eine Paraphrase eines autoritativen Textes einzufügen, um denjenigen Inhalt, den der Exeget in der Stelle sehen will, expliziter zu machen. Diese Vorgehensweise war bewusst und keineswegs illegitim; sie folgte eigenen Regeln, die man als Teil einer besonderen *art of misquotation* beschreiben kann: Vgl. Porph. *Philos. ex orac. haur.* 109,9–15 und Plut. *Non posse* 1086d mit Whittaker (1989). Vgl. ferner Whittaker (1969) und (1973); Dillon (1989); Gioè (1996); Ferrari (1998) 27f. und (2002) 252 Anm. 86; Bonazzi (2004); Petrucci (2012b) 295–303. Gleichzeitig wurde eine explizite philologische Aktivität in Form von Konjekturen (vgl. Longin. *Fr.* 57 oder Plut. *Plat. Quaest.* 8,1006d) und Kollation (Gal. *In Tim.* 13,3–7) praktiziert.

terminologischen Exegese unterzogen, die auf einzelne Ausdrücke (λέξεις) fokussiert ist. Generell stehen die Methoden der zweiten Gruppe in direkter Wechselwirkung mit dem Text: Man wählt ein genau umschriebenes Lemma oder einen Ausdruck aus und deutet diesen mittels eines modifizierten Zitates, einer Paraphrase oder in komplexerer Weise mittels einer spezifischen Analyse der λέξεις/λέξεις.⁷

Obwohl die Zeugnisse zur exegetischen Aktivität der Mittelplatoniker völlig ausreichend sind, um diese Methoden zu beobachten, ermöglichen sie (qualitativ und quantitativ) keine sichere Aussage darüber, wie sie miteinander interagieren.⁸ Das zentrale Problem besteht in der Frage, ob es möglich ist, zusätzlich zu einem feststehenden Sortiment von *Methoden*, die punktuell auf unterschiedliche Passagen aus den platonischen Texten anwendbar sind, auch eine standardisierte *Struktur* der mittelplatonischen Exegese ausfindig zu machen. Auf den ersten Blick scheint diese Möglichkeit in einigen Quellen durchaus greifbar, da diese auf einer meta-exegetischen Ebene tatsächlich Bezug auf eine solche kanonische Struktur zu nehmen scheinen. Daher soll es in diesem Aufsatz also darum gehen, herauszuarbeiten, ob die mittelplatonische Exegese *bewusst* und *programmatisch* an eine solche standardisierte Struktur, die die exegetischen Schritte auf eine bestimmte Weise kodifiziert, gebunden ist, und in welchem Sinne sich diese Struktur manifestiert. Die hier vorgestellte Analyse wird auf Hinweisen aufbauen, die sich bei Diogenes Laertios, Tauros und Galen finden, und die oberflächlich betrachtet die Annahme einer solchen Struktur der mittelplatonischen Exegese naheulegen scheinen.

Auf den ersten Blick scheinen diese Passagen in der Tat zu belegen, dass sich die mittelplatonische Exegese in kanonischer Weise auf eine festgelegte, und zwar zweigeteilte, Struktur stützt, deren erster Schritt in einer terminologischen und formalen Analyse besteht, während der zweite eine thematische und im strengen Sinne philosophische Interpretation ins Auge fasst, wobei der erste Schritt aufgegriffen und weiter ausgeführt wird. Im Folgenden werde ich diese formale Aufteilung kurz als ‚zweigliedrige Struktur‘ bezeichnen.

⁷ Das klarste Beispiel eines solchen Ansatzes wird von Tauros (F 23) geboten, der eine fokussierte Analyse des bloßen Wortes γενῆτόν bietet, um zu zeigen, in welchem nicht-zeitlichen Sinn Platon über die Weltentstehung sprechen konnte; vgl. unten, Abschnitt III.

⁸ Abgesehen von einigen Werken Plutarchs (besonders von *De animae procreatione in Timaeo* und den *Platonicae quaestiones*) wurden mittelplatonische Exegesen nur in Form unvollständiger Texte (wie dem anonymen *Kommentar zum Theaitet* oder dem *Kommentar zum Timaios* von Galen) oder von Fragmenten überliefert (z.B. von Attikos, hier zitiert nach der Ausgabe von des Places 1977; Longin, hier zitiert nach der Ausgabe von Männlein-Robert 2001; Albinos, Tauros, Severos, Harpokration, hier zitiert nach der Ausgabe von Gioè 2002).

In der aktuellen Forschung ist es allgemein anerkannt, die erwähnten Quellen in der beschriebenen Weise zu deuten und in der Konsequenz die zweigliedrige Struktur als zentral für die exegetische Praxis der Mittelplatoniker anzunehmen.⁹ Im Gegensatz zu dieser Sichtweise soll der erste Teil der hier vorgelegten Analyse zeigen, dass diese Struktur auf die didaktische Ebene der Schulpraxis begrenzt ist und daher nicht anwendbar auf die schriftliche Exegese im Rahmen mittelplatonischer Philosophie ist. Der zweite Teil der Analyse soll in der Bestätigung dieses negativen Resultats innerhalb der exegetischen Texte bestehen, wie z.B. im anonymen *Kommentar zum Theaitet* und bei Longin. Die These, die ich vertreten möchte, lautet, dass man eine typische – und besonders zweigliedrige – Struktur ausschließlich in der Schulpraxis ansiedeln sollte. In ihren schriftlichen Werken hingegen (d.h. in Werken philosophischer Fachliteratur) wandten die Exegeten die beiden Schritte in komplexerer Weise an und verwoben den einen mit dem anderen, um eine wirkungsvolle Exegese zu erreichen. Es ist also nicht möglich, in den schriftlichen Werken der Mittelplatoniker eine standardisierte Struktur der Platonexegese herauszuarbeiten, auch wenn einige Textzeugen das Gegenteil zu belegen scheinen.

II Diogenes Laertios

In Kapitel 65 des dritten Buchs der *Vitae* bietet Diogenes Laertios eine Beschreibung der Struktur der Exegese, die auf den Platontext angewandt wurde:

Ἔστι δὲ ἡ ἐξηγησις αὐτοῦ [scil. Platons] τῶν λόγων τριπλῇ· πρῶτον μὲν γὰρ ἐκδιδάξαι χρὴ ὅτι ἐστὶν ἕκαστον τῶν λεγομένων· ἔπειτα, τίνος εἵνεκα λέλεκται, πότερα κατὰ προηγούμενον ἢ ἐν εἰκόνοσ μέρει, καὶ <εἰ> εἰς δογμάτων κατασκευὴν ἢ εἰς ἔλεγχον τοῦ προσδιαλεγομένου· τὸ δὲ τρίτον, εἰ ὁρθῶς λέλεκται.

⁹ Vgl. bes. Dörrie/Baltes (1993) 169–170; Mansfeld (1994) 161–163; Lakmann (1995) 172–177 (die diese Struktur besonders in den Fragmenten von Tauros finden will) und Ferrari (2001) 566–570 (der die zweigliedrige Struktur als Standardstruktur der mittelplatonischen schriftlichen Exegese bezeichnen will). Demnach finde mittelplatonische Exegese in zwei grundlegenden Schritten statt: Im ersten beschäftige man sich mit der Analyse der λέξεις; in dieser Phase finde eine gezielte lexikalische Exegese (textuell und κατὰ λέξιν) statt. Im folgenden (zweiten) Schritt widme man sich dem Inhalt und der philosophischen Analyse der fraglichen Stelle (mit den oben skizzierten thematischen Methoden: *Platonem ex Platone, ex eo* usw.). Diese These scheint sich auf den ersten Blick gut mit Belegen untermauern zu lassen, denn man kann in der philosophischen Literatur einige scheinbar klare und überzeugende methodologische Hinweise finden, die die Verbreitung solcher Strukturen zu suggerieren scheinen. Über die Exegese κατὰ λέξιν vgl. unten, Abschnitt VI.

Diese Passage findet sich bei Diogenes an einer besonderen Stelle: Kurz zuvor hat er auf die mehrdeutige Verwendung einiger Wörter in den Dialogen hingewiesen und unmittelbar danach – dies ist der wichtigste Teil – den bekannten Exkurs über die σημεία angeschlossen, die verwendet wurden, um spezielle Aspekte wichtiger Platonstellen anzuzeigen. Seine Beschreibung ist sehr klar: Zuerst (πρῶτον) soll man die Bedeutung jedes Ausdrucks ἐκδιδάξαι (hierbei hat die Formulierung ἕκαστον τῶν λεγομένων den gleichen Sinn wie der traditionelle Begriff λέξις); dann (ἔπειτα) soll man ermitteln, zu welchem Zweck die einzelnen Dinge gesagt werden, also die Absicht Platons, wenn er eine bestimmte Lehre ausführt: Denn nach Diogenes kann jede Lehre in der Struktur des Dialoges entweder als ‚konstruktiv‘ oder als ‚widerlegend‘ (das heißt, nur um den Gesprächspartner zu widerlegen) kategorisiert werden. Drittens (τὸ δὲ τρίτον) muss man beurteilen, ob die fragliche Lehre (nach Platon) korrekt ist.

Die Stelle bei Diogenes bietet also – zumindest scheinbar – eine explizite und präzise Beschreibung der mittelplatonischen Exegese.¹⁰ Es steht außer Zweifel, dass Diogenes hier eine kanonische Aufteilung beschreibt; das Zeugnis reicht aber nicht aus, um zu belegen, dass eine solche Struktur auch auf die schriftliche Exegese der Mittelplatoniker anwendbar ist, das heißt, dass diese Struktur als formales, normatives Element der Exegese zu betrachten ist. Wie sich in der Tat noch zeigen wird, kann eine genauere Analyse dieser Stelle einige Aspekte hervorheben, die ihre direkte Anwendung auf die schriftliche Exegese (d.h. auf die Exegese als literarisches Genre) als problematisch erweisen.

a) Der erste Schritt der Exegese nach der Beschreibung bei Diogenes beschäftigt sich mit der Ausdrucksweise Platons: Ziel ist es, jede λέξις einer Platonstelle (wahrscheinlich eines kurzen Abschnitts, also eines Lemmas) zu deuten. Es muss jedoch präzisiert werden, was unter einer solchen Erklärung zu verstehen ist. Hierzu gibt es zwei Hinweise: Erstens sagt Diogenes nicht, dass eine Auswahl der Ausdrücke, die man erklären muss, nötig sei; vielmehr scheint er das Objekt der Untersuchung mit (fast) jedem Wort eines Lemmas zu identifizieren. Folglich besteht der erste Schritt nicht in einer eingehenden Analyse der Ausdrücke, deren

10 Tatsächlich scheint dieser Abschnitt grundlegend für den Gedanken einer kanonischen zweigliedrigen Struktur der mittelplatonischen Exegese zu sein: Vgl. v.a. Barnes (1993) 134–140; Dörrie/Baltes (1993) 169f.; Ferrari (2001) 566–570; Mansfeld (1994) 161–163. Besonders verzichtet Mansfeld wegen des fast vollständigen Verlusts der vor-neuplatonischen Quellen darauf, eine Bestätigung der Struktur des Diogenes in den mittelplatonischen Kommentaren zu suchen. Folglich sucht er sie in anderen exegetischen Formen, wie in Attalos' *Kommentar* zu Arat. Dieser Text bestätigt jedoch nur die Präsenz einiger grundsätzlicher Prinzipien der Exegese (wie der Bedingung, die Intention des Autors zu erfassen und sie bei der διόρθωσις zu berücksichtigen) und hat keine Relevanz für das Problem der zweigliedrigen Struktur und ihres Auftretens in der platonischen Tradition.

philosophischer Sinn möglicherweise unverständlich ist: Im Gegenteil hat sie zum Ziel, die terminologischen und lexikalischen Aspekte des Textes zugänglicher zu machen. Ein solches Vorgehen würde sich jedoch als völlig unzureichend für eine zielgerichtete Analyse erweisen, die thematisch-philosophisch orientiert und theoretisch auf spezifische Probleme konzentriert sein soll. Mit anderen Worten, wenn es keinen besonderen und direkten philosophischen Zweck für die komplette Analyse der Ausdrücke gibt, muss man verstehen, warum dieser erste und philosophisch wenig ergiebige Schritt nötig ist. Die Antwort lässt sich an der Stelle, die unserer vorausgeht, finden (3,63–64): Dort weist Diogenes darauf hin, dass Platon in den Dialogen einige Wörter mehrdeutig oder unklar benutzt.¹¹ Wenn man dieses ‚lexikalische‘ Problem auf unsere Stelle anwendet, ist es möglich, einen nützlichen Hinweis auf den Zweck einer kompletten, aber philosophisch wenig ergiebigen Analyse der Ausdrücke eines Lemmas zu finden: Der Exeget soll jeden Ausdruck auf denjenigen semantischen Bereich, zu dem er im spezifischen Fall gehört, zurückführen, und dieser Bereich wird durch ein tieferes Verständnis des ganzen Kontextes besser erfasst. Das Ziel besteht also in der lexikalischen Begriffsklärung des Lemmas, die noch nicht das Verständnis seiner philosophischen Bedeutung im Sinn hat, sondern das Lemma auf die folgende, inhaltliche Analyse vorbereiten soll. Hieraus ergeben sich zwei Beobachtungen. Erstens kann eine solche Operation nur in wenigen Methoden, wie einer Paraphrase oder einer lexikalischen Untersuchung, bestehen. Zweitens scheint dieser exegetische Schritt einem nicht-spezialistischen Bereich der Interpretation anzugehören: Als vorbereitender Schritt der Exegese und als Ermutigung, sich mit dem Text auseinanderzusetzen, setzt er beim Adressaten nur eine minimale Kenntnis von Platons Wortgebrauch voraus. Obwohl die zielgerichtete Verwendung der Analyse der λέξις auch eine philosophisch tiefgehende Bedeutung haben kann (wie wir sehen werden), scheint ihre formale Anwendung auf ein Lemma, die Diogenes bezeugt, eher zu einem didaktischen Kontext der lexikalischen Erklärung zu führen.¹²

¹¹ Es gibt zwei Arten von Mehrdeutigkeiten des platonischen Sprachgebrauchs. Einerseits kann dasselbe Wort systematisch semantisch mehrdeutig benutzt werden: Z.B. kann das Wort σοφία sowohl τὴν τῶν νοητῶν καὶ ὄντως ὄντων ἐπιστήμην als auch τὴν φιλοσοφίαν oder auch allgemein (κοινῶς) ἢ πᾶσα ἐμπειρία bezeichnen. Andererseits können gleiche oder ähnliche Begriffe mit verschiedenen Wörtern bezeichnet werden: Z.B. bezeichnen εἶδος und ἰδέα von Fall zu Fall unterschiedlich γένος καὶ παράδειγμα καὶ ἀρχὴν καὶ αἴτιον. Zuletzt besteht die Möglichkeit, dass Platon ein Objekt mit entgegengesetzten Wörtern oder Ausdrücken beschreibt, wie im Fall von αἰσθητόν, von dem er sagt, es sei καὶ ὄν ... καὶ μὴ ὄν. Man schreibt diese besondere Verwendung der Worte einer Logik des absichtlichen Ausschlusses unvorbereiteter Leser zu (zum wichtigen Thema der *obscuritas* Platons im Mittelplatonismus vgl. vor allem Ferrari 2012, 99–103).

¹² In diese Richtung weist auch die Verwendung des Wortes ἐκδιδάσκειν. Die Nachweise für dieses Verb in der Literatur der Kaiserzeit sind zu reichlich, um es auf einen besonderen semanti-

b) Der zweite Schritt besteht in der Klärung des Zwecks, zu dem die Ausdrücke, die an dieser Stelle nun schon aus einem terminologischen und formalen Gesichtspunkt erklärt sind, benutzt werden (τίνος εἵνεκα λέλεκται). Dies wurde oft generell mit der philosophischen Deutung einer Stelle gleichgesetzt (in neuplatonischer Terminologie mit der θεωρία); aber auch diese Beschreibung scheint unzutreffend zu sein.¹³ Die Absicht dieser Analyse ist nicht nur die Erklärung der tieferen Bedeutung der platonischen Ausdrücke, sondern auch die Feststellung ihrer Formen und vor allem ihrer Rolle im Kontext des Dialoges (πότερα κατὰ προηγούμενον ἢ ἐν εἰκόνας μέρει, καὶ <εἰ> εἰς δογμάτων κατασκευὴν ἢ εἰς ἔλεγχον τοῦ προσδιαλεγομένου).

Der Ausdruck κατὰ προηγούμενον ἢ ἐν εἰκόνας μέρει bezeichnet einen generelleren Schritt, der die grundsätzliche Darstellungsweise, deren sich Platon in den Dialogen bedient, klärt. Seine präzise Bedeutung ist nicht klar, weil keine Parallelstelle zum besseren Verständnis beitragen kann. Jedenfalls betrifft die Formulierung nicht die Tatsache, dass Platon mit einer Lehre einverstanden ist oder dass eine im Dialog vertretene Lehre korrekt ist: Diogenes beschreibt vielmehr zwei Formen, in denen Platon seine Lehre vorstellt. Man kann also zunächst einmal nur hypothetisch davon ausgehen, dass κατὰ προηγούμενον und ἐν εἰκόνας μέρει alternative Weisen (ἤ) sind, mit denen Platon ein bestimmtes Ziel erreichen will, und versuchen, den Ausdruck so zu verstehen. Um diese Gegensätzlichkeit zu erhalten, muss man κατὰ προηγούμενον als „in direkter/prinzipieller Weise“ und ἐν εἰκόνας μέρει als „als Bild“ (das heißt indirekt; vgl. LSJ s.v. μέρος) verstehen:¹⁴ Platon stellt eine (mögliche) These direkt und mit direkten Argumenten dar oder greift zu indirekten Mitteln der Darstellung von (möglichen) Lehren, wie z.B. Mythen und metaphorischen Bildern.¹⁵ Dennoch erschließt sich

schen Bereich zu begrenzen. Trotzdem kann man beobachten, dass es nie den Sinn, der mit dem Unterricht verbunden ist, verliert (z.B. Plut. *symp.* 711c2: τούτων οὖν τῶν δραματικῶν τοὺς ἐλαφροτάτους ἐκδιδάσκονται παῖδες ὥστ' ἀπὸ στόματος λέγειν); dieser bleibt oft auch metaphorisch erhalten. Mit anderen Worten wäre es einerseits unrichtig, den Sinn des Verbs zu verengen, um nur seinen didaktischen Aspekt zu erfassen, aber andererseits kann man nicht ignorieren, dass Diogenes' Wortwahl, gestützt durch den Kontext, auf eine Beziehung zwischen Deutung und Unterricht anzuspieren scheint.

13 Dies ist eine wichtige Ergänzung zur oben zitierten *communis opinio*: Vgl. die Bibliographie oben, Anm. 10.

14 Vgl. LSJ s.v. προηγέομαι.

15 Die Vorstellung, dass Platon seine Thesen auf verschiedenen Niveaus von Klarheit und mit verschiedenen literarischen Mitteln darstellt, ist in der Geschichte des Platonismus sehr verbreitet: Vgl. z.B. Plut. *Is.* 370e–f (Platon äußert sich im Mythos des *Timaios* über den Dualismus der kosmologischen Prinzipien absichtlich undeutlich, aber stellt dieselbe Lehre in den *Nomoi* in

in diesem Fall nicht, inwiefern das Verständnis der allgemeinen Form einer Platonstelle helfen kann, ihren Zweck (τίνος ἔνεκα) zu ermitteln.

Diese Funktion wird jedoch ziemlich klar vom zweiten Teil des in der Stelle beschriebenen Vorgehens erfüllt: Man muss verstehen, ob Platon mit einer bestimmten Formulierung die *δογμάτων κατασκευή* oder den *ἔλεγχος τοῦ προσδιαλεγομένου* bezweckt. Diese Zielsetzung kann nur im Kontext einer spezifischen Vorstellung der Exegese begriffen werden, die die Interpretation der Dialoge als eine Antwort auf die oft gegen Platon erhobene Anklage¹⁶ der *inconstantia* betrachtet. Eine solche Antwort beruht also auf der Unterscheidung zwischen den einzelnen Abschnitten der Dialoge einerseits und den Dialogen im Allgemeinen mit ihren spezifischen Zielsetzungen andererseits. Diese Form der Exegese spiegelt sich in einer Technik wider, die ebenfalls bei Diogenes (3,51–52) bezeugt ist, in der sogenannten Interpretation *ἀπὸ προσώπου*: Platon biete, abhängig von den Charakteren, die sie vertreten oder gegen die sie vertreten werden, verschiedene Lehren.¹⁷ Eine weitergehende Verwendung dieses Prinzips führt zur Anordnung der Dialoge im Hinblick auf ihr philosophisches und dialektisches Ziel. Dies ist dann auch Grundlage der berühmten thematischen Einteilungen der Werke Platons, die man vor allem in Albinos' *Eisagoge* und auch bei Diogenes Laertios finden kann: Hiernach sei in einigen Dialogen keine konstruktive Lehre enthalten, sondern sie seien vielmehr als Widerlegungen falscher Meinungen (und Reinigung¹⁸ davon) konzipiert oder um (positiv oder negativ) vorzuführen, wie man ein philosophisches Gespräch führen soll (oder nicht soll).¹⁹ Aber diese exegetische Herangehensweise – besonders die Unterschei-

einer klaren Weise dar) oder auch Prokl. *In Tim.* 1,289,6–15 (der Platoniker Severos wird kritisiert, weil er die *φυσιολογία* nicht vom Mythos des *Politikos* unterscheidet).

16 Für einen Überblick über diese Anschuldigung und ihre Beziehung zur Entwicklung der Exegese vgl. Petrucci (2015).

17 Der Widerspruch konnte zwischen einzelnen Dialogen, aber auch noch genereller in den gesamten Merkmalen des platonischen Philosophierens und in Bezug auf die Differenzen zwischen mehr oder weniger dogmatischen Stellen gesehen werden: Das Prinzip der Interpretation *ἀπὸ προσώπου* sieht vor, dass man das Niveau von Platons Zustimmung zum Inhalt der Dialoge aufgrund der Figuren, die einen Standpunkt vertreten, bewerten muss (vgl. auch Gal. *Plac. Hipp. et Plat.* 588,25 und Mansfeld 1994, 12 Anm. 7 und 79–82).

18 Die Idee einer fortschreitenden philosophischen Ausbildung, die als eine Initiation in Mysterien gesehen werden kann und für die man eine propädeutische Reinigung braucht, ist sowohl im Mittelplatonismus als auch in der platonischen Tradition allgemein sehr verbreitet; für Parallelstellen vgl. Riedweg (1987) 125f.; Dörrie/Baltes (1996) 253; Petrucci (2012a) 302–305.

19 Obwohl die wichtige Unterschiede zueinander haben, sehen alle Klassifikationen der Dialoge (mit Ausnahme der berühmten Reihe *Alkibiades I* – *Phaidon* – *Politeia* – *Timaios*, die Albinos in Kap. 5 der *Eisagoge* vertritt, und die wahrscheinlich nur eine erste Propädeutik ist; für die Bibliographie über die reiche Debatte vgl. unten, Anm. 20) eine tiefe Kenntnis und eine weitreichende

dung zwischen Lehren, mit denen Platon einverstanden ist, und solchen, die er nur aus dialektischen und didaktischen Gründen darlegt – passt nur zu denjenigen Dialogen, die durch dialektische Vieldeutigkeit charakterisiert sind, nicht aber zu demjenigen Dialog, der das wichtigste Objekt der mittelplatonischen Exegese war, nämlich zum *Timaios*. In der Tat gibt es aus mittelplatonischer Perspektive in dem langen Monolog des *Timaios* keinen Platz für dialektische Ambiguitäten oder Argumente *ad hominem*: Im Gegenteil sahen die Mittelplatoniker in diesem Dialog die positive Summe platonischen Philosophierens. Paradoxerweise scheint also die exegetische Struktur, die Diogenes als Standard beschreibt, gänzlich ungeeignet zu sein, um auf das typische und wichtigste Objekt der mittelplatonischen Exegese angewandt zu werden. Gleichzeitig ist sie jedoch gänzlich vereinbar mit den Dialogen, die besonders in der Schulpraxis und in der Ausbildung Relevanz hatten.²⁰ Dies legt erneut nahe, dass man der von Diogenes dargestellten Struktur nur im Kontext der Schulpraxis folgte: Sie passt besser zur Einführung in die platonische Philosophie als zur thematischen Exegese derjenigen Texte und Lehren, die im Mittelplatonismus eine grundlegende Rolle spielten. Wenn dies der Kontext ist, in dem man die von Diogenes beschriebene Exegese ansiedeln muss, erhält außerdem auch der erste Schritt (s. o. unter a) eine sinnvollere Funktion: Ein Thema auf lexikalischer und syntaktischer Ebene semantisch transparent zu machen ist *condicio sine qua non*, um erklären zu können, wie Platon in dem einen oder anderen dialektischen Kontext bestimmte mehrdeutige Begriffe verwendete. Ferner kann man auch verstehen, warum es nötig sein kann, zu entscheiden, ob Platon eine Lehre κατὰ προηγουμένον ἢ ἐν εἰκόνοϛ μέρει vorschlägt, um die dialogische Rolle einer Stelle zu verstehen: Die Analyse der Form, in der Platon eine Lehre vorstellt, sagt nichts über die Bedeutung dieser Lehre aus, aber kann dem Exegeten helfen, den literarischen Kontext einer Aussage zu ermitteln.

Heranziehung des platonischen Corpus vor, aber weisen zugleich auf die bloß peirastische und reinigende Natur einiger Dialoge hin.

20 Jenseits der Frage der schwierigen Interpretation der Zeugnisse zu solchen Listen (besonders im Falle der in Albinos' *Eisagoge* enthaltenen), soll hier besonders unterstrichen werden, dass einigen Dialogen mit Sicherheit eine bildende Rolle zugeschrieben wurde, obwohl man ihnen die Funktion, positive Lehre zu vermitteln, absprach: Das Ziel war, Beispiele von Argumentation und Debatte vorzustellen, um die Studenten zu ‚reinigen‘. Zu den Klassifikationen und ihrer Deutung vgl. Dörrie/Baltes (1990) 338–347; Nüsser (1991); Mansfeld (1994) 58–108; Tarrant (1994); Göransson (1995) 78–104; Reis (1999); D'Ancona (2002) (besonders interessant für eine knappe, aber wirkungsvolle Verteidigung der These, dass Albinos, obwohl er das platonische Corpus als ‚kreisförmiges‘, geschlossenes Ganzes ohne Anfangspunkt beschreibt, dennoch ein schrittweises Vorgehen bei der Lektüre der Dialoge für angemessen hielt).

c) Der dritte und letzte Schritt, der kurz mit der prägnanten Formel εἰ ὁρθῶς λέλεκται beschrieben wird, ist besonders schwer zu verstehen. Es scheint zunächst, dass hier auf eine Bewertung der Richtigkeit der Lehre Platons angespielt wird. Aber eine solche Zielsetzung ist völlig unvereinbar mit einem grundsätzlichen Aspekt der Ideologie der mittelplatonischen Exegese, nämlich der absoluten Befolgung der Autorität des Meisters.²¹ Die Vorstellung, dass eine Lehre Platons falsch sein könne, liegt generell jenseits der ideologischen Perspektive des Mittelplatonikers, der sich vielmehr zum Ziel setzt, Platon gegen die Kritik anderer Schulen zu Hilfe zu kommen, oder darzulegen, dass die Aussagen Platons zu einem konsistenten Corpus von Lehren zusammengeführt werden können und mit der Wahrheit zusammenfallen.²² Gleichzeitig ist es unmöglich, dass Diogenes hier einen nicht-platonischen exegetischen Bereich oder spezielle Fälle meint: Obwohl man annehmen kann, dass dieses Element in den nicht-platonischen Exegesen der Dialoge (wie derjenigen des Peripatetikers Adrastos)²³ intensiviert wurde, oder dass es im Bereich der technischen Exegese angewandt wurde,²⁴ bezieht sich Diogenes' Aussage explizit auf ein typisches Muster der Deutung Platons (ἔστι δὲ ἡ ἐξήγησις αὐτοῦ [scil. Platons] ...).

Daher muss man anderweitig zu verstehen versuchen, auf welche exegetische Operation Diogenes hier anspielt. Die ökonomischste Lösung ist es, auch

21 Der (vieldeutige) Ausdruck εἰ ὁρθῶς λέλεκται spielt im Bereich der philosophischen Exegese nicht auf die Form des platonischen Textes, sondern auf seinen Inhalt an, wie einige Parallelstellen zeigen: Vgl. Prokl. *In Tim.* 1,168,8–10, aber z.B. auch Gal. *In Hipp. De art.* 18a,305,10–12; *In Hipp. Aphor.* 17b,444,9–11 und *Quod an. mor. temp. sequ.* 4,783,4.

22 Ein klares Beispiel für diese Perspektive (die mehr oder weniger entschieden von den Platonikern angenommen wurde) ist am Ende des Fr. 1 von Attikos zu finden (τούτοις δὲ ἐπιγενόμενος Πλάτων, ἀνὴρ ἐκ φύσεως ἀρτιτελής καὶ πολὺ διενεγκών, οἷα κατὰπεμπτος ὡς ἀληθῶς ἐκ θεῶν, ἴν' ὁλόκληρος ὀφθῇ ἢ δι' αὐτοῦ φιλοσοφία, παρῆκε τε οὐδὲν καὶ ἕκαστα ἠκρίβωσε, μήτε ἐλλείπων πρὸς τὸ ἀναγκαῖον μήτε πρὸς τὸ ἀχρηστον ἐξενεχθεῖς.); für einen Überblick zu diesem Thema vgl. Petrucci (2015). Die Schwierigkeit wird richtig von Ferrari (1998) 31f., und (2001) 563, betont; dennoch beschränkt er sich darauf, den dritten Schritt zu marginalisieren: Er sieht ihn nun im technischen Kommentar Galens, und zwar aufgrund des Kontexts.

23 Dies ist jedoch nur eine theoretische Hypothese: Zum spezifischen Fall des Adrastos vgl. Petrucci (2012b).

24 Wie im Fall Galens, der tatsächlich einige medizinische Theorien Platons zu kritisieren scheint (vgl. z.B. *De trem.* 7,631,10). Aber wie Ferrari (1998) 31f. beobachtet, schwindet die Ehrfurcht gegenüber Platons *auctoritas* trotzdem nie; außerdem ist die Stellung Galens im Kontext des Mittelplatonismus völlig atypisch und von einer relativen Selbstständigkeit charakterisiert. Doch wenn man die technische Exegese anderer, stärker Partei ergreifender Platoniker (wie Theon oder Plutarch im zweiten Teil von *De animae procreatione in Timaeo*) ins Auge fasst, zeichnet sich klar ein striktes Wahren der Autorität Platons ab, die durch die dem *Timaios* entnommenen musikalischen und astronomischen Probleme verdeutlicht wird und zu extremen Schlussfolgerungen führt: vgl. Petrucci (2012a) 45–61.

diesen Schritt auf diejenige Perspektive zurückzuführen, die durch die beiden vorherigen Schritte eröffnet wurde. Im Wesentlichen sah der zweite Schritt die Bestimmung des Zwecks jedes einzelnen Argumentes in seinem jeweiligen dialogischen Kontext vor. Aber die Tatsache, dass eine Aussage von Platon in dialektischen Kontexten dargelegt wird, impliziert in polemischen Zusammenhängen nicht, dass sie formal korrekt ist; und auf der anderen Seite impliziert die Tatsache, dass eine Lehre nur aus polemischen Gründen in dialektischen Kontexten dargelegt wird, nicht, dass sie aus Platons Sicht falsch ist. Mit anderen Worten: Die im ersten und zweiten Schritt ermittelte Funktion einer Aussage in spezifischen dialogischen Kontexten sagt noch nichts über deren ‚Richtigkeit‘, d.h. ihre Zugehörigkeit zu Platons Lehrsystem, aus.²⁵ Deshalb kann man annehmen, dass der zweite Schritt eine Aussage lediglich in ihrem dialektischen Kontext analysiert, der dritte sie hingegen daraufhin untersucht, ob sie ‚wahr‘ ist, d.h. ob sie zum philosophischen System Platons gehört. Wahrscheinlich soll eine derartige Analyse auch einen philosophischen Kern beinhalten (oder zumindest kann sie dies tun): Es kann hier nämlich auch darum gehen, *warum* eine Argumentation gültig ist, und *was* generell die philosophischen Kriterien sind, die sicherstellen, dass eine Stelle der Dialoge wirklich als ‚platonisch‘ gelten darf.

Die weitere Interpretation wird durch dieses Verständnis der Stelle bei Diogenes erleichtert. Erstens ist der dritte Schritt nun mit den vorherigen beiden vereinbar, da er deren konsequenten Abschluss darstellt: Er sorgt für einen Übergang von der Analyse der Einzelstelle zur Zusammenstellung der damit verbundenen Lehre im platonischen System oder zur Kennzeichnung der Stelle als Polemik oder Aussage *ad hominem* (obwohl sie im Dialog als positive Annahme vorgestellt wird). Zweitens versteht man aufgrund seiner Funktion leichter, warum dieser Schritt ausgerechnet am Ende der Exegese stattfindet: Wenn die Beurteilung der Wahrheit einer Aussage einfach aus ihrer Stellung im Dialog hervorginge, wäre der dritte Schritt ja überflüssig. Zuletzt macht diese Interpretation verständlich, wie die Bewertung einer Platonstelle im Einklang mit der mittelpatonischen Ideologie der Autorität sein kann: Die Bewertung betrifft nicht eine Lehre, mit der Platon mit Sicherheit einverstanden ist, sondern eine Lehre, die eine besondere Rolle im Dialog spielt (die im zweiten Schritt der Exegese

²⁵ Grundlage dieser Perspektive ist die Möglichkeit, dass Platon auch Lehren, die er nicht teilt, darstellt, also dass die Dialoge auch Thesen enthalten, die nur in ironischer Weise vorgestellt werden. Obwohl die moderne Forschung diese Idee auf verschiedene Weise wieder aufgenommen hat, ergreift schon der Autor des *Kommentars zum Theaitet* hiergegen Partei (vgl. unten, Abschnitt Va und Sedley 1997, 122–124). Dies impliziert, dass ‚ironische‘ Auslegungen einiger Stellen im Kontext der mittelpatonischen Exegese verbreitet waren.

ermittelt wird), und der Platon sicherlich auch zustimmen würde, sofern sie denn richtig ist.²⁶

Zusammenfassend beschreibt Diogenes also drei aufeinanderfolgende Schritte der Exegese eines Lemmas, deren Ziele sind: a) die Lexik und die Syntax (d.h. die generelle Semantik) zu erklären; b) die Funktion einer Aussage im Kontext des Dialogs zu verstehen; c) zu bewerten, ob die Lehre, die die Aussage nahelegt, wirklich platonisch ist. Aus dieser Analyse ergeben sich weitere Elemente, die die Methode genauer charakterisieren. Erstens scheint es, dass die dargestellte Struktur für einen spezifischen Ansatz im Umgang mit platonischen Dialogen geschaffen worden ist: Dieser unterscheidet die Dialoge abhängig von verschiedenen Zielen und Genres, beruht auf der Untersuchung, ob Dialoge oder bestimmte Stellen polemisch sind oder positive Aussagen zum Ziel haben, erwägt das Corpus in einer umfassenden Weise und hat (vor allem) die didaktische Einführung ins Lesen und Lernen der Dialoge zum Ziel.

Die Annahme solcher didaktischer Zielsetzungen ist für meine Untersuchung grundlegend: Die Stelle bei Diogenes beschreibt keine typische Methode fachliterarischer Kommentare. Hierfür spricht auch ihre Stellung im dritten Buch der *Vitae*. Wie bereits erwähnt, geht unserer Stelle eine Passage über die semantische Vielseitigkeit des platonischen Wortgebrauchs voraus (die, wie schon gesagt, auch nicht im Widerspruch zu meiner Interpretation der Stelle steht) und ihr folgt die berühmte Beschreibung der *σημεῖα* (3,65), die eine praktische Funktion bei der Konsultation des Corpus und bei seinem Studium hatten.²⁷

Abschließend gilt es, diese Schlussfolgerungen mit den Zeugnissen mittelplatonischer exegetischer Tätigkeit abzugleichen. Einerseits beschäftigt sich die Methode des Diogenes mit Dialogen, die eine vieldeutige dialektische Struktur

26 Die Tatsache, dass ein solcher Ansatz einen Zirkelschluss darstellt, und eine Vermischung der Bewertung einer Stelle mit dem vorherigen Verständnis ihres Inhalts impliziert, braucht uns nicht zu verwundern und muss kein Hindernis für unsere Untersuchung sein, da die mittelplatonische Exegesepraxis allgemein (zumindest in der traditionellen Interpretation) von einer gewissen Zirkularität der Argumentationen gekennzeichnet ist. Ein gutes Beispiel ist das Prinzip *Platonem ex Platone*: Es hat zum Ziel, Stellen, die unverständlich erscheinen, durch den Vergleich mit anderen Stellen, die man für klarer hält, zu erklären, und so eine systematische und komplette Vorstellung über die Lehre Platons zu erarbeiten; dies ist in der Idee begründet, dass Platon sich nicht wie „ein betrunkenen Sophist“ selbst widersprechen kann (Plut. *De an. procr.* 8,1016a), und dass er zwar *πολύφωνος*, aber nicht *πολύδοξος* ist (Eudoros [?] *apud* Stob. 2,7,3f. und 4a,49,25–50,1 und 55,5–7 W.). Für eine neue (und nicht zirkuläre) Interpretation vgl. Petrucci (2018a) Kap. 4.

27 Vgl. Dörrie/Baltes (1990) 347–356. Für einen Überblick über die kritische und philologische Aktivität zum Platontext (besonders zum *Symposion*) in den papyrologischen Zeugnissen vgl. Erbi (2016).

haben; andererseits passt das wichtigste Objekt der mittelpatonischen Exegese, der *Timaos*, nicht zu dieser Methode. Die überlieferten Zeugnisse weisen eine fokussierte Aufmerksamkeit auf die kosmologischen, theologischen und psychologischen Passagen des *Timaos* auf, die in einem Monolog dargelegt werden und keine dialektische Ambiguität haben können. Aber die Divergenz zwischen den Kommentarzeugnissen und der Methode des Diogenes geht noch weiter, da deren Anwendung auch im Fall anderer Dialoge, die einen doktrinären Inhalt haben und wichtig im Mittelplatonismus sind (wie *Phaidon*, *Sophistes*, *Philebos*, *Politeia*, *Nomoi*, *Epinomis*)²⁸, unwahrscheinlich erscheint. Ein solcher Ansatz könnte zwar mit Dialogen wie dem *Politikos*, *Parmenides*, *Symposion*, *Phaidros*, *Alkibiades I* oder *Gorgias*²⁹ vereinbar sein (dem *Kommentar zum Theaitet* muss man eine spezielle Untersuchung widmen), aber die spärlichen Zeugnisse schließen auch diese Möglichkeit aus. Einige Beispiele: Der *Parmenides* wird oft als Repertoire

28 Nicht umsonst wurden diese Dialoge, sowohl in Alb. *Isag.* 3 als auch in Diog. Laert. 3,50f., als ὑψηλῶς τυπισι. Die *Politeia* war sicherlich der Dialog, der nach dem *Timaos* die größte Aufmerksamkeit erhielt. Jenseits seiner Heranziehung als exegetisches Werkzeug, um einige ontologische Probleme des *Timaos* (vgl. z.B. Bonazzi 2004) zu erklären, wurde er vor allem in technischen Exegesen analysiert: Derkyllides befasste sich in seinem großen Werk über Platon (Theon 198,9–13) mit astronomischen Problemen; Theon schrieb über die mathematischen Stellen dieses Dialogs (146,3f.), Dionysios von Halikarnassos über die musikalischen; Gaios, Numenios, Albinos, Maximos von Nikaia und Harpokration beschäftigten sich mit dem Mythos von Er (vgl. Prokl. *In Remp.* 2,96,10–15) in ihren Sammlungen platonischer ζητήματα; vgl. auch Prokl. *In Remp.* 2,22,20; 23,6; 110,4 zur Exegese der *Politeia* von Kronios, Schüler des Numenios. Tauros schrieb einen Kommentar zu diesem Dialog (F 21), aber über die Struktur dieses Werks kann nichts gesagt werden; ein Überblick findet sich in Dörrie/Baltes (1993) 201–210. Der *Phaidon* wurde von Harpokration (T 5–13), Albinos (T 8–9), Attikos (Fr. 44) und Longin (Fr. 44) berücksichtigt und von Apuleius übersetzt, aber der einzige Kommentar, der mit Sicherheit geschrieben wurde, ist der, der im *Kommentar zum Theaitet* (45,45) angekündigt wird, jedoch verloren ist. Galen schrieb einen Spezialkommentar zum *Philebos* (*De libr. propr.* 19,14: Περί τῶν ἐν Φιλήβῳ μεταβάσεων), der ausführlich in der Exegese anderer Dialoge Platons benutzt wurde (vgl. z.B. Plut. *De an. procr.* 6,1014d–f); eine ähnliche Sachlage zeigt sich auch für den *Sophistes* (der z.B. Objekt der zehnten *Quaestio platonica* ist) und die *Nomoi* (ein wichtiges Werk für die zeitliche Interpretation des *Timaos*: Vgl. Plut. *De an. procr.* 4,1013e–f). Für die *Epinomis* vgl. Gioè (2012).

29 Diese Dialoge ergänzen den Kreis der platonischen Werke, die im Kontext des Mittelplatonismus sicherlich schriftlichen Exegesen unterzogen wurden. Der *Politikos* wurde als Argumentationshilfe benutzt (vgl. z.B. Sever. T 6 Gioè) und vielleicht kommentiert (P.Berol. 11749). Wahrscheinlich wurde das *Symposion* vom Autor des *Kommentars zum Theaitet* kommentiert (70,5–12) und in der Schule des Tauros analysiert (vgl. unten, Abschnitt III). Attikos (Fr. 14) schrieb einen Kommentar zum *Phaidros*, den Harpokration (T 14–15), Plutarch (in der sechsten *Quaestio platonica*) und Longin (Fr. 43) in ihren exegetischen Werken berücksichtigten. Der *Parmenides* wurde besonders von Galen (Damasc. *Vita Isid.* 201,1) analysiert. Harpokration beschäftigte sich mit dem *Alkibiades I* (T 4); Fragmente eines Kommentars hierzu sind wahrscheinlich in P.Oxy. 1069 und P. Princ. Inv. AM 11224 C überliefert. Der *Gorgias* wurde von Tauros kommentiert (T 14).

logischer Argumente betrachtet;³⁰ der *Phaidros* wird als lehrmäßiger Dialog, der wichtig für die Ergänzung platonischer Seelenlehre ist, gesehen;³¹ obwohl der *Alkibiades I* manchmal aufgrund seiner dialektischen Struktur analysiert wird, scheint er als positive Darstellung behandelt zu werden.³² Gleichzeitig muss man betonen, dass die Dialoge, die besser zur Methode des Diogenes passen (vor allem diejenigen, die Diogenes in 3,48–51 als maieutisch, anatreptisch und peirastisch kategorisiert – außer *Alkibiades I*, *Theaitetos* und *Gorgias*), wahrscheinlich keiner zielgerichteten Exegese unterzogen, aber sicherlich in Studium und Schulpraxis benutzt wurden.³³

Auf der anderen Seite wird in den Zeugnissen mittelplatonischer Exegese die lexikalische und semantische Analyse, die nach Diogenes der erste Schritt der Deutung ist, fast immer in den Rahmen des Kommentars integriert, und erhält oft eine lehrmäßige Bedeutung: Klare Beispiele hierfür sind Tauros' Analyse des Wortes γενητόν (mit der ich mich im folgenden Absatz beschäftigen werde) oder die Integration einiger zielgerichteter Diskussionen κατὰ λέξιν in Plutarchs Interpretation der platonischen Seelenlehre.³⁴ Dies scheint eine Art von Transformation der exegetischen Struktur nahezulegen, die zwar auf didaktischer (und nicht-argumentativer) Ebene starr bleibt, aber in der literarischen Form des Kommentars aufgrund besonderer und verschiedener Zielsetzungen umgearbeitet wird.

Die Struktur des Diogenes stellt also ein wichtiges Zeugnis zu den Formen der mittelplatonischen Exegese dar, kann aber aus den oben genannten Gründen nicht als typisches Modell fachliterarischer Platonexegesen betrachtet werden. Sie ist vielmehr ein Zeugnis für die exegetische Struktur, die in der Schulpraxis zur Einführung in die Lektüre und das Studium Platons benutzt wurde.

30 D.h. jenseits seiner dialogischen Struktur: Vgl. z.B. Alcín. *Didask.* 158,41–159,19.

31 Vgl. z.B. Plut. *De an. procr.* 8–9,1016a–c (der die Seelenlehre des *Timaos* auch durch *Phaidr.* 245c5–246a2 erklärt), aber auch Attik. Fr. 14 (der im Kontext seines Kommentars zum *Phaidros* das sogenannte Problem des doppelten Kraters anführt).

32 Vgl. besonders Harpokr. T 4.

33 Mit der sicherlich eigentümlichen Ausnahme des *Kommentars zum Theaitet*: vgl. unten, Abschnitt Va.

34 Vgl. besonders Plut. *De an. procr.* 3,1013b–d mit Ferrari (2002) 234 Anm. 40 oder 21,1022e–f mit Ferrari (2000b) 157; über die wirkliche Funktion von Tauros' Exegese von γενητόν vgl. Petrucci (2016). Klare Beispiele einer direkten Exegese von platonischen Ausdrücken aus einem schon philosophischen Blickpunkt (d.h. κατὰ λέξιν in einem schon doktrinären Sinn) werden von Attikos (Fr. 29 zu *Tim.* 34a9), Numenios (Fr. 20 zu ἀγαθόν im *Timaos* und in der *Politeia*), Harpokration (T 4–6 zu *Phaidon* und *Alkibiades I*) und dem Autor des *Kommentars zum Theaitet* (54,23–38; vgl. Sedley 1997, 125f.) gegeben. Für die nötige Neudefinition des Begriffs der Exegese κατὰ λέξιν vgl. unten, Abschnitt VI.

III Tauros

Die Zeugnisse über Tauros von Beirut genießen ein besonderes Privileg: Aulus Gellius war Student in der Schule dieses Mittelplatonikers und bietet in den *Noctes Atticae* zahlreiche, sehr präzise Angaben über die Schulpraxis seines Lehrers.³⁵ Eine davon scheint eine Parallelstelle zur Beschreibung bei Diogenes Laertios darzustellen und in besonderem Maße die Hypothese zu stützen, dass die mittelplatonische Exegese in zwei aufeinanderfolgende Schritte unterteilt ist (eine terminologisch-stilistische Analyse der Ausdrücke und eine Untersuchung des philosophischen Inhalts). So berichtet Aulus Gellius von der gemeinsamen Lektüre der Rede des Pausanias im *Symposion* (180e4–181a6), nach der sich Tauros direkt an ihn selbst wendet und sagt (Gell. 17,20,1–7 = Taur. T 10 Gioè = T 14 Lakmann = T 12 Petrucci):

‘Heus’ inquit ‘tu, rhetorisce,’ – sic enim me in principio recens in diatribam acceptum appellabat existimans eloquentiae unius extundendae gratia Athenas venisse – ‘videsne’ inquit ‘ἐνθύμημα crebrum et coruscum et convexum brevibusque et rotundis numeris cum quadam aequabili circumactione devinctum? ... Sed hos’ inquit ‘tamen numeros censeo videas ὁδοῦ πάρεργον. Ad ipsa enim Platonis penetralia ipsarumque rerum pondera et dignitates pergendum est, non ad vocularum eius amoenitatem nec ad verborum venustates deversitandum.’

Es scheint also, als ob man der Schule des Tauros aufgrund dieses Zeugnisses gleichsam einen direkten Besuch abstatten könnte, um der dortigen Lehrpraxis beizuwohnen: In einem ersten Schritt wird eine Platonstelle in Bezug auf ihre literarische und rhetorische Form behandelt, in einem zweiten (der als der entscheidende angesehen wird) beschäftigt man sich dann mit ihrem lehrmäßigen Inhalt.³⁶ Um die methodologische Tragweite dieses Zeugnisses zu erfassen, muss man es jedoch aus zwei verschiedenen Perspektiven betrachten: Einerseits muss man die genauen Operationen, die genannt werden, verstehen; andererseits muss überprüft werden, ob und in welchem Sinn man einen Reflex dieser Struktur auch in der schriftlichen mittelplatonischen Exegese, besonders in den Exegesen des Tauros, finden kann.

Zunächst sollte man klarstellen, dass die Tatsache, dass das Zeugnis nur die Rede des Pausanias betrifft (die aus philosophischer Perspektive nicht besonders wichtig ist), nicht bedeuten muss, dass das *Symposion* auch im ganzen gelesen

³⁵ Zu Tauros vgl. v.a. die Monographie von Lakmann (1995), die sich jedoch fast ausschließlich auf Gellius' Zeugnisse und Tauros' Schulaktivität konzentriert, sowie Gioè (2002) (nach dem die Fragmente hier zitiert werden; zu konsultieren auch für einen bibliographischen Überblick) und jetzt Petrucci (2018a).

³⁶ In diesem Sinne vgl. Lakmann (1995) 172–177 und Gioè (2002) 304–307.

wurde.³⁷ Obwohl dies durchaus der Fall sein kann, ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, dass diese Stelle lediglich Teil einer thematischen Auswahl war. Beispiele solcher Auswahlen (wenn auch im Kontext schriftlicher Exegesen) werden in den ζητήματα von Harpokration und Plutarch geboten: Diese kommentieren Dialoge nicht im ganzen und analysieren auch Abschnitte, die (nach unserem Empfinden) nicht von entscheidender philosophischer Bedeutung sind.³⁸ Dieser ‚partielle‘ Ansatz wird auch von T 11 bezeugt, wo Gellius private Sitzungen beschreibt, die der Vertiefung unbedeutenderer philosophischer Probleme gewidmet sind.

Nach der Vorgehensweise des Tauros soll eine Platonstelle also zuerst aus einer rein formalen (d.h. rhetorischen und rhythmischen) Perspektive betrachtet werden.³⁹ Eine solche Analyse ist somit auf den Bereich des Stils begrenzt und die damit verbundenen Beobachtungen haben mit dem philosophischen Inhalt der Stelle wenig zu tun. Nicht einmal der Verweis auf die Präsenz eines ἐνθύμημα führt zu philosophischen Erwägungen – im Gegenteil, er führt noch klarer hin zu einer ganz und gar formalen Analyse der Stelle: Schon in allgemeiner Perspektive ist die Suche nach Syllogismen auf den Bereich der Analyse der argumentativen

³⁷ Dies nehmen Lakmann (1995) 166 Anm. 7 und Gioè (2002) 304 an.

³⁸ Im Fall Plutarchs lässt sich dies leicht nachweisen: In den *Platonicae Quaestiones* berücksichtigt Plutarch z.B. sowohl kurze Platonabschnitte (oder aus begrenzten Abschnitten gezogene Probleme), die philosophisch wichtig sind (wie in der zweiten *Quaestio* über den Gott als πατήρ und ποιητής oder in der dritten über die Theorie der Linie), als auch Stellen und Probleme von spezifischerem Interesse (wie in der fünften und siebten *Quaestio*). Die Sachlage ist schwerer durchschaubar für Harpokration: Einerseits kann die Tatsache, dass sein großes Werk über Platon eine zetematische Struktur hatte, als gesichert betrachtet werden (vgl. besonders T 8–9 mit Dillon 1971, 131 und Dörrie/Baltes 1993, 181), andererseits mahnt die fragmentarische Überlieferung zur Vorsicht. Es ist jedoch zu beachten, dass die zetematische Form eine Konzentration auf spezifische Probleme vorsieht (vgl. Ferrari 2000b, 162–165; Opsomer 1996 und 2011) und dazu führt, dass man davon absieht, Dialoge in ihrer Gesamtheit zu berücksichtigen.

³⁹ Für eine rhythmische und formale Analyse der Platonstelle, die in dreizehn Kola (die miteinander durch Stilmittel und Entsprechungen verbunden sind) analysierbar ist, vgl. Lakmann (1995) 170–172. Ein besonderer Aspekt bei Tauros ist bemerkenswert: Er hebt den Stil Platons hervor, der bei anderen Platonikern ignoriert, nur kurz angeführt (Apul. *De Plat.* 1,2,185) oder auch als Hürde für das Verständnis des Inhalts betrachtet wird. Vgl. Dörrie/Baltes (1990) 394 und Gioè (2002) 305f. Die Tatsache, dass Tauros den Stil Platons mit Worten wie *crebrum*, *coruscum*, *convexum* beschreibt, kann parodistische Intentionen vermuten lassen. Aber auch in diesem Fall kann die negative Bewertung des Stils nicht auf den Bereich der reinen Rhetorik begrenzt werden, weil Tauros für diesen exegetischen Schritt (als ὁδοῦ πάρεργον) eine besondere Rolle im Bereich der philosophischen Interpretation sieht. Deswegen ist es wahrscheinlicher, dass, wenn an dieser Stelle eine Polemik zu finden ist, diese Grammatiker und Rhetoren betrifft: Eine solche Kritik an herkömmlicher rhetorischer Analyse ist im Kontext noch einmal eine positive und passende Aufwertung Platons (und auch seines Stils).

Struktur beschränkt;⁴⁰ im speziellen Fall hat die Herausarbeitung und Erklärung eines ἐνθύμημα nur zum Ziel, zu betonen, wie perfekt Platon die syllogistische Struktur, die typisch für die rhetorisch ausgearbeitete Rede ist, kennt und nutzt.⁴¹ Für eine solche Trennung zwischen einem formalen und einem philosophischen Schritt spricht auch die explizite Aussage des Tauros, wenn er den Studenten darauf hinweist, dass die formalen Aspekte des Platontextes – wenn sie auch literarisch herausragend gestaltet sind und daher an den Anfang der Exegese gestellt werden – etwas Sekundäres sind (*hos tamen numeros censeo videas ὁδοῦ πάρεργον*), denn *ad ipsa Platonis penetralia ipsarumque rerum pondera et dignitates pergendum est*.

Das Zeugnis klärt aber nicht, was Gegenstand und Methode des zweiten Schrittes der Exegese ist. Es ist sicherlich wichtig, dass eine philosophische Analyse auch für die Rede des Pausanias, der kaum als Sprachrohr der Lehre Platons berücksichtigt werden kann, vorgesehen ist. Denn dies würde gut zu dem hermeneutischen Prinzip passen, das sich aus der Stelle bei Diogenes Laertios ergeben hat, die nicht nur vorsah, konstruktive Argumente und Argumente *ad hominem* zu unterscheiden, sondern auch auf die Möglichkeit verwies, in dialektischen Passagen positive Lehre zu finden.⁴² Trotzdem aber scheint T 6 (Gell. 1,9,1–11) in eine andere Richtung zu weisen: Hier verurteilt Tauros den Wunsch einiger Studenten, Platonstellen, die zwar stilistisch wertvoll, aber philosophisch sekundär sind oder unpassenden Themen (wie der *Alcibiadae comisatio* im *Symposion* oder der Rede des Lysias im *Phaidros*) gewidmet sind, direkt zu lesen. Das heißt, dass Tauros' Auswahl der zu lesenden Abschnitte nicht (oder nicht in erster Linie) auf die Ermittlung der Funktionen der verschiedenen Argumentationen abzielte, sondern vielmehr auf deren philosophischen Gehalt.

Wenn man die Modelle des Diogenes und des Tauros vergleicht, erscheinen zwei Perspektiven, die hinsichtlich der allgemeinen Struktur ähnlich, aber im Detail durchaus verschieden sind. Die erste beruht auf einem speziellen exegetischen Ansatz im Umgang mit den Dialogen, der den Grad untersuchen will, in dem Platon mit den dargebotenen Positionen übereinstimmt; zu diesem Zweck empfiehlt sie einen ersten formalen und zwei weitere aufeinanderfolgende inhaltliche Schritte, die verschiedene Aspekte der Interpretation betreffen. Dagegen

⁴⁰ Diese Analyse besteht also in einer formalen und nicht inhaltlichen Untersuchung: Vgl. z.B. Alcín. *Didask.* Kap. 5–6, aber auch z.B. Anon. *In Theaet.* 66,4–43 zu 152b9–c2.

⁴¹ Denn das ἐνθύμημα ist ein rhetorischer Syllogismus (vgl. Aristot. *an. pr.* 70a und vor allem *rhet.* 1,1355a). Es ist bekannt, dass die Platoniker dazu neigten, im Text Platons eine rigorose argumentative Struktur (oder auch syllogistische Strukturen) zu sehen (vgl. Alcín. *Didask.* Kap. 6).

⁴² Vgl. oben, Abschnitt II.

berücksichtigt die zweite Perspektive lediglich diejenigen Abschnitte, die philosophisch relevant sind; eine rein stilistische Beschreibung wird lediglich als *πάρεργον* vorangestellt. Die wichtigste Gemeinsamkeit der beiden Ansätze besteht also darin, dass sie eine zweigliedrige Struktur haben, die aus einer formalen Analyse und einer inhaltlich-philosophischen Exegese besteht.

Es ist jedoch zu betonen, dass das Zeugnis bei Gellius explizit ein ‚Seminar‘ in der Schule beschreibt, und diese Tatsache verbietet uns, die ‚Tauros-Struktur‘ einfach ungeprüft auf die schriftliche, fachliterarische Exegese zu projizieren. Die exegetischen Fragmente des Tauros müssen also zunächst auf eine solche eventuelle Übereinstimmung mit der bei Gellius bezeugten Methode überprüft werden. Tauros verfasste in der Tat einige Interpretationen zu den Dialogen Platons: Nur minimale Reste seiner *ὑπομνήματα* zum *Gorgias* (T 14) und zur *Politeia* (F 21) sind jedoch überliefert. Deren argumentative Strategien und exegetische Methoden (d.h. ob sie fortlaufende oder Spezialkommentare waren) sind wegen des Mangels an Daten schwierig zu ermitteln. Jedoch sind uns wichtige Abschnitte seines *Kommentars zum Timaios* erhalten (die vor allem von Philoponos wörtlich zitiert werden). Der Vergleich kann also nur in Bezug auf diese Fragmente durchgeführt werden, die im übrigen Tauros’ Anteil an der äternalistischen Interpretation der Kosmogonie⁴³ bezeugen.

a) In F 23 (Philop. *De aet. mund.* 6,8,145,1–147,25)⁴⁴ finden wir eine semantische Analyse des Wortes *γενητόν*: Tauros unterscheidet vier Bedeutungen außer dem zeitlichen Sinn. Philoponos’ Anfangssatz – *λέγει γοῦν ... ἐπὶ λέξεως ταῦτα* – bestätigt (soweit er verlässlich ist), dass er den exakten Originaltext bietet. Die Argumentation des Tauros scheint hinreichend konsistent und geschlossen zu sein: Er fängt mit einem Hinweis auf das zu analysierende Problem an (*ζητουμένου δέ, εἰ κατὰ Πλάτωνα ἀγέννητός ἐστιν ὁ κόσμος*); dann bietet er einen kurzen historiographischen Überblick; er stellt die vier nicht-zeitlichen Bedeutungen von *γενητόν* vor; schließlich untermauert er seine metaphorische Interpretation des *Timaios* mit zwei weiteren Argumenten (die auf *Tim.* 28b6–7 beruhen, einer Stelle, die mit der zeitlichen Interpretation des Dialogs unvereinbar scheint). Bei einer solchen Vorgehensweise handelt es sich klar um eine Analyse *κατὰ λέξιν*⁴⁵, da sie sich mit einem besonderen und fokussierten Ausdruck auseinandersetzt;

⁴³ Für eine neue Darstellung der kanonischen Gegenüberstellung der Vertreter einer äternalistischen und einer zeitlichen Interpretation der Kosmogonie im *Timaios* vgl. Petrucci (2016) und Petrucci (2018a) Kap. 2. Für Tauros’ exegetische Methode vgl. Petrucci (2018a) Kap. 4.

⁴⁴ Zu diesem Fragment vgl. Dörrie/Baltes (1998) 454–460; Gioè (2002) 346–355; Ferrari (2015); Petrucci (2016) und Petrucci (2018a) Kap. 2 und 3; vgl. auch Porph. *apud* Philop. *De aet. mund.* 148,7–149,16 mit Dörrie/Baltes (1998) 460–465 und Prokl. *In Tim.* 279,30–281,13.

⁴⁵ Vgl. Ferrari 2012 und unten, Abschnitt VI.

gleichzeitig ist sie aber auch *sui generis*. Mit der Unterscheidung der Bedeutungen von γενητόν konzentriert sich Tauros zwar auf eine spezifische λέξις⁴⁶, deren mögliche Semantik er analysiert; das bedeutet aber nicht, dass seine Analyse nur oberflächlich ist: Im Gegenteil stellt Tauros' Exegese κατὰ λέξιν schon eine philosophische, tiefgreifende und komplexe Untersuchung dar, die das Hauptproblem der platonischen Kosmogonie im Ganzen erfasst.⁴⁷ Unter diesen Bedingungen ist es an dieser Stelle unmöglich, eine klare Trennung zwischen einer rhetorisch-formalen und einer inhaltlichen Analyse vorzunehmen; vielmehr lässt sich eine Mischung aus exegetischem Ansatz κατὰ λέξιν und philosophischer Erörterung feststellen. Daher ist es sehr schwierig, in F 23 wirklich die Struktur von T 10 wiederzufinden: Auch wenn die zweigliedrige Struktur aus dem didaktischen Kontext in die schriftliche Exegese übertragen worden sein sollte, bliebe doch die höhere Komplexität in ihrem neuen Kontext zu verzeichnen.

b) F 26 (ibid. 6,21,186,17–189,9) betrifft direkt die Exegese von *Tim.* 27c5. Die Stelle wird aus εἰ γέγονεν ἢ καὶ ἀγενές ἐστιν in εἰ γέγονεν εἰ καὶ ἀγενές ἐστιν⁴⁸ emendiert und im Sinne der äternalistischen Interpretation der Kosmogonie erklärt. Auch hier bietet Philoponos wörtlich den Kommentar des Tauros (φησὶν ἐπὶ λέξεως), der mit der geänderten Stelle – εἰ καὶ ἀγενές ἐστιν⁴⁹ – beginnt; ihr folgt dann eine erste Beobachtung:

καὶ ὁ ποιητὴς 'εἰ καὶ γένει ὕστερον εἶν'. τεκμήριον δὲ τοῦ ἀγέννητον εἶναι τὸν κόσμον φησὶν γοῦν ποιήσεσθαι τοὺς λόγους, ὡς γεγέννηται, εἰ καὶ ἀγενές ἐστιν καὶ γὰρ περὶ τῶν ἀγενήτων ὡς γενητῶν γίνονται οἱ λόγοι διδασκαλίας χάριν.

⁴⁶ Die Tatsache, dass das Wort γενητόν im Text Platons nicht erscheint, schließt nicht aus, dass Tauros hier die Exegese einer λέξις bietet: Dies wird durch die spezifische Aufmerksamkeit für die Semantik eines Begriffs im fraglichen philosophischen Kontext bestätigt. Wahrscheinlich ist γενητόν eine besondere λέξις, die Tauros *ad hoc* einführt, um verschiedene Ausdrücke Platons in einem Wort zusammenzufassen; die Kritik Alexanders (T 24) legt nahe, dass diese Entscheidung auch von einem argumentativen Ziel bedingt wurde.

⁴⁷ Vgl. Petrucci (2016).

⁴⁸ Zu diesem Fragment vgl. Baltes (1976) 112–115, Gioè (2002) 355–366 (mit Bibliographie), Ferrari (2012) 105–110 und Petrucci (2018a) *passim*. Dies ist der Zustand des Texts nach Philoponos' Zeugnis. Die Stelle war Objekt wichtiger Debatten über die Korrektur der Konjunktionen. Nur ein Beispiel: Ausgehend von einem Text mit zwei Disjunktionen (ἢ γέγονεν ἢ καὶ ἀγενές ἐστιν; – das ist der gleiche, wahrscheinlich korrupte Text, den man im Lemma bei Prokl. *In Tim.* 1,217,5 findet) las Albinos (T 12) das erste *eta* als ἤ. Vgl. Dörrie/Baltes (1998) 442–452 und Gioè (2002) 108f.; Prokl. *In Tim.* 1,218,29–219,31 mit Petrucci (2014).

⁴⁹ Baltes (1976) 112–115 bezweifelt, dass Tauros den Text tatsächlich abänderte: Es handele sich vielmehr um einen exegetischen Vorschlag. Trotzdem bestätigt der Komplex anderer Fragmente (besonders T 29), dass Tauros' Eingriff eine Emendation (die außerdem etwas Statthafes und Normales im Kontext der mittelpatonischen Exegese war; vgl. Petrucci 2015) darstellt.

Tauros zitiert einen Vers der *Ilias* (3,215) als Parallelstelle, um seine philologische Korrektur des Platontexts zu stützen. Damit kann er die Bedeutung der kurzen Stelle erklären, die für die äternalistische Interpretation spricht: Platon hat vom Kosmos gesprochen, *als ob* er zeitlich entstanden wäre und hat diese Strategie um der Klarheit willen gewählt.⁵⁰ Es ist nicht einfach, die Funktion dieses Kommentars genau zu begreifen, auch weil ihm unmittelbar eine Anmerkung des Philoponos (καὶ πάλιν ὁ αὐτὸς μετ' ὀλίγον) folgt, nach der unsere Stelle nichts weiter mit dem unmittelbar folgenden Teil des Kommentars zu tun hat: Dieser besteht in einer ausgedehnten Argumentation für die äternalistische Interpretation, die – wie wir sehen werden – mit dem Lemma nur durch generelle thematische Elemente verbunden ist.

Man kann mindestens zwei Auslegungen vorschlagen: Der erste Teil dieses Kommentars könnte entweder die ganze Exegese des Lemmas εἰ καὶ ἀγενές ἐστιν oder nur deren Anfangsabschnitt sein. Aber in jedem der beiden Fälle ist das, was Tauros macht, keine stilistische Analyse (oder eine vorläufige Skizze einer solchen), sondern eine Untersuchung, die sich schon mit den grundsätzlichen philosophischen Inhalten des Texts beschäftigt. Auch die textuelle Veränderung, obwohl zunächst philologisch mit der Parallelstelle bei Homer gestützt, hat schon die philosophische Argumentation zum Ziel, wie die unmittelbar folgende Erklärung der Interpretation διδασκαλίας χάριν zeigt. Mit anderen Worten: Ob der fragliche Abschnitt nun ein vollständiger Kommentar zu einem Lemma oder nur dessen Anfang ist – die zweigliedrige Struktur von T 10 wird nicht befolgt: Sprachliche, philologische und philosophische Aspekte werden hier untrennbar miteinander verbunden.

Dies wird noch klarer, wenn man den folgenden Teil des Fragments nach Philoponos' Einschub heranzieht. Hier zeigt Tauros, dass Platon aus zwei Gründen über den Kosmos gesprochen hat, als ob er zeitlich entstanden wäre: um auch denen, die die äternalistische Beschreibung der Kosmogonie nicht verstehen können, einen festen Glauben an die πρόνοια Gottes einzuflößen und um sich so klar wie möglich auszudrücken. Tauros erweitert dann das Argument um eine Widerlegung der Einwände des Aristoteles und Theophrast und um eine Anspie-

⁵⁰ Dies ist das berühmte Argument διδασκαλίας (oder σαφηνείας) χάριν, das schon in der Alten Akademie (Speus. Fr. 94–95 Isnardi; Xenocr. Fr. 153–158 Isnardi; Krant. T. 10 Mette) geäußert wurde, um den Standpunkt zu stützen, dass die Weltentstehung im *Timaios* keine zeitliche Bedeutung hat. Im Mittelplatonismus wurde es z.B. auch von Albinos (T 12–13, wenn auch in unausgesprochener Weise) oder von Philon (Aet. 7,13–17) angewandt; v.a. ist aber wichtig, dass dieses Argument den Unterstützern der zeitlichen Interpretation (vor allem Plut. *De an. procr.* 3,1013a–b und Attik. Fr. 4) als Hauptzielscheibe ihrer Polemik diente. Für eine neue Interpretation dieses Arguments vgl. Petrucci (2018a) Kap. 2.

lung (wahrscheinlich gegen die Vertreter der zeitlichen Interpretation) auf die Tatsache, dass die zeitliche Interpretation auch im *Kritias* und im *Politikos* keine Stütze findet. Es ist klar, dass die Argumentation sehr umfassend ist: Man beginnt mit einer Korrektur des Textes, um dann eine Gesamterklärung zu erarbeiten. Die Struktur, die F 26 aufweist, scheint hierbei keinen Raum für eine klare Trennung zwischen zwei Schritten der Exegese eines Lemmas zu lassen.

Gegen diese Interpretation könnte man einwenden, dass der zweite Teil des Fragments als philosophische Erklärung des Lemmas εἰ καὶ ἀγενές ἐστὶν gesehen werden kann und dass Philoponos die rhetorische und stilistische Analyse weggelassen haben könnte. Trotzdem aber sprechen einige Hinweise gegen diese Möglichkeit. Erstens ist es unwahrscheinlich, dass es sich bei dem zweiten Teil um einen zielgerichteten Kommentar zum kurzen Abschnitt εἰ καὶ ἀγενές ἐστὶν handelt: Denn dieser enthält generelle Argumente für die äternalistische Interpretation (bzw. gegen anderslautende Positionen), die keine besondere Verbindung mit dem Lemma haben und das ganze exegetische Problem der Kosmogonie betreffen. Zweitens sollte die stilistische Untersuchung, die Philoponos theoretisch weggelassen haben könnte, einige Elemente zugunsten oder zur Bestätigung der textuellen Veränderung enthalten. Aber die Zeugnisse, die die Kritiken gegen Tauros' Vorgehen bieten (diejenige von Philoponos in T 30 = ibid. 6,22,191,15–193,9 und diejenige von Alexander von Aphrodisias in T 31 = ibid. 6,27,214,10–20), berücksichtigen als besonderes Argument nur die Unangemessenheit, eine poetische Parallelstelle für die Prosa Platons vorzuschlagen. Mit anderen Worten bestätigen die Kritiken den Eindruck, den schon die Struktur des überlieferten Fragments erweckt, nämlich dass Tauros' philologische Beobachtungen auf die Homerparallele beschränkt waren, so dass es nicht angebracht ist, weitere stilistische Aussagen anzunehmen.

Abschließend kann man in F 26 eine klare Tendenz zur Verallgemeinerung sehen: Es handelt sich eher um eine thematische Untersuchung zu einem generellen ζητούμενον als um eine zielgerichtete Einzelbetrachtung. Selbstverständlich waren letztere auch präsent, wie der erste Teil von F 26 zeigt: Dort scheint es jedoch, dass Tauros' Exegese einen textuellen Eingriff lediglich als Ausgangspunkt nutzt; er wird philologisch gerechtfertigt und ist somit nur ein vorbereitender Schritt, insofern er sich ausschließlich mit der Form des Texts beschäftigt.⁵¹ Aber dieser Teil des Fragments zeigt auch, dass die Exegese solcher kurzen Abschnitte einer generelleren Interpretation des *Timaios* dient und dass ihre formale und philologische Analyse (die in diesem Fall in der Homerparallele besteht) allein aus philosophischer Perspektive betrieben wird, wobei sie mit

51 Das würde einige gut bezeugte Schulpraktiken widerspiegeln; vgl. unten, Anm. 76.

dieser untrennbar verbunden ist. Zusammenfassend ist diese Operation also *nicht* rein stilistischer Natur und vor allem ist sie nicht unabhängig von der philosophischen Argumentation: Philologischer Ansatz, textueller Eingriff und Exegese sind unentwirrbar miteinander verbunden, sowohl aus der theoretischen als auch aus der praktischen Perspektive der Argumentationsstruktur. Denn die philologische Korrektur und die διδασκαλίας χάριν Interpretation werden im ersten Teil des Fragments als eng miteinander zusammenhängend dargestellt.

c) F 33 (ibid. 13,15,520,4–521,25) besteht in einem wörtlichen Zitat eines Abschnitts des ersten Buchs des *Kommentars zum Timaios*, das besonders *Tim.* 31b4 (σωματοειδὲς δὴ καὶ ὁρατὸν ἅπτόν τε τὸ γεγόμενον) behandelt. Aber im Fortgang der Exegese zeigt sich, dass Tauros über die begrenzte Stelle hinaus auch Inhalt und Deutung der folgenden platonischen Behandlung der Zusammensetzung der vier Elemente liefert⁵² und dass er den Kommentar um eine Polemik gegen die Einführung des fünften Elements durch die Peripatetiker ergänzt. Es findet sich keine lexikalische, rhetorische oder stilistische Bemerkung, obwohl man natürlich die Möglichkeit nicht ausschließen kann, dass Philoponos sie weggelassen hat. In jedem Fall aber verletzt F 33 die Logik des fokussierten Kommentars zu einem Lemma und stellt eher eine exegetische Hinführung zu anderen Stellen des *Timaios* dar als eine begrenzte, vertiefte Interpretation. Auch in diesem Fall fehlt folglich die zweigliedrige Struktur von T 10; überdies wird eine Exegese geboten, die schwerlich als Abschnitt eines fortlaufenden Kommentars gesehen werden kann.

Am Ende dieser Analyse lassen sich also zwei Ergebnisse verzeichnen. Erstens weisen die zweigliedrigen Strukturen von Diogenes und Tauros grundlegende Unterschiede auf, auch wenn Ähnlichkeiten in der Makrostruktur bestehen: Diese Differenzen machen eine unproblematische Rückführung auf eine kanonische Form unmöglich. Zweitens bieten die exegetischen Fragmente des Tauros keine Bestätigung der Struktur von T 10: Stilistische, rhetorische oder rein philologische Beobachtungen fehlen dort entweder vollständig oder werden zu einer generalisierenden Exegese zusammengeführt, die keine strenge Übereinstimmung von Lemma und fokussiertem Kommentar vorsieht. Diese Beobachtung ist

⁵² Ausgehend von dem Stichwort bei Platon entwickelt Tauros eine Argumentation (vgl. Gioè 2002, 366–372), die so zusammengefasst werden kann: I) das, woraus die Welt besteht, muss bereits sichtbar und fühlbar sein; die Sichtbarkeit stammt aus dem Feuer, die Fühlbarkeit aus der Erde; II) dieser Punkt wird ausgebaut, indem Sinne und Elemente miteinander verbunden werden; III) es scheint, dass kein Sinn mit dem fünften Element verbunden werden kann, so dass die Existenz des fünften Elements nicht nachweisbar ist (gegen die Peripatetiker und besonders Theophrast); IV) die Platon-Exegese wird mit einer kurzen Erörterung der proportionalen Verbindung der Elemente wiederaufgenommen.

von grundlegender Bedeutung: Offenbar greift ein Exeget, der in seiner Schule eine zweigliedrige Struktur der Exegese anwendet, auf eine ganz andere Strategie zurück, wenn er sich im Kontext der schriftlichen und literarisch formalisierten Exegese mit dem Text Platons beschäftigt.

IV Galen

Galens *Kommentar zum Timaios* betrifft nur diejenigen Stellen, die für die Medizin relevant sind, und ist nur unvollständig und fragmentarisch überliefert.⁵³ Auch er ist wichtig für meine Untersuchung, da er als Zeugnis zugunsten der Existenz einer typischen Struktur der mittelplatonischen Exegese ins Feld geführt wurde.⁵⁴ Dies hängt hauptsächlich mit dem Kommentar zu *Tim.* 76e7–77c5 (10,25–35) zusammen, wo Galen zwei exegetische Schritte, einen ersten κατὰ ὀνόματα und einen zweiten κατὰ πράγματα, zu unterscheiden scheint. Galen versucht im ersten Teil dieses Kommentars, die Bedeutung der Wörter μέλη und μέρη an dieser Stelle zu erklären, und sagt danach:

τοῦτο μὲν οὖν ἐν τοῖς ὀνόμασι καὶ σημαινόμενοις τὴν ζητήσιν ἔχει μηδὲν συντελοῦν εἰς τὴν τῶν πραγμάτων ἐπιστήμην, ἴδωμεν δὲ μᾶλλον ἃ λέγει περὶ τῶν πραγμάτων αὐτῶν ἔνθα φησὶ τὴν ζωὴν ἡμῶν ἐν πυρὶ καὶ πνεύματι κατ' ἀνάγκην εἶναι.

Die nun folgende, umfangreiche Darstellung betrifft die Rolle der Elemente in der Beschaffenheit der Lebewesen (10,35–11,20) und wird in der Folge um einen Hinweis auf Platons Lehre von der dreiteiligen Seele ergänzt (11,21–13,7). Klar ist, dass Galen zwischen einem ersten Teil, der sich mit der Bedeutung von μέλη und μέρη im Kontext beschäftigt, und einem zweiten, der in einem philosophischen Kommentar besteht, unterscheidet. Dennoch ist die Bedeutung, die dieser Unterscheidung zugeschrieben werden muss, nicht ganz so offensichtlich. Denn die Tatsache, dass Galen in diesem Kontext ausdrücklich eine Trennung zwischen lexikalischer Analyse und inhaltlicher Untersuchung vornimmt, scheint zu implizieren, dass diese Dichotomie etwas Außergewöhnliches ist: Nur *in diesem besonderen Fall* beeinflusst die lexikalische Analyse den Inhalt nicht. Dies wird dadurch

⁵³ Der Kommentar bestand ursprünglich aus vier Büchern; Fragmente des dritten auf Griechisch sind im Par.gr. 2383 enthalten, während einige arabische Autoren Fragmente der anderen Bücher indirekt überliefern; vgl. die Rekonstruktion und Analyse von Ferrari (1998) (ihm zufolge sind die zweiunddreißig Fragmente, die Larrain 1992 in einer Handschrift im Escorial gefunden und Galen zugeschrieben hat, nicht Teil von Galens Kommentar); die maßgebliche Ausgabe ist immer noch diejenige von Schröder (1934).

⁵⁴ Vgl. besonders Ferrari (1998) 27–31 und (2001) 549–552; Gioè (2002) 305f.

bestätigt, dass Galen nicht zwei Niveaus der Deutung eines einzigen Problems unterscheidet, sondern zwei verschiedene Abschnitte des Platontextes auswählt, denen er unterschiedliche Bedeutung zuschreibt: Nach der lexikalischen Analyse von μέλη und μέρη kann der technische Inhalt der Stelle erst im zweiten Abschnitt gefunden werden, wo Platon περὶ τῶν πραγμάτων αὐτῶν spricht, das heißt, wo er sagt, dass τὴν ζωὴν ἡμῶν ἐν πυρὶ καὶ πνεύματι κατ' ἀνάγκην εἶναι.

Auch wenn man einen ersten exegetischen Schritt κατὰ ὀνόματα und einen zweiten κατὰ πράγματα unterscheiden wollte, gäbe es also keine Möglichkeit, Galens Exegese κατὰ ὀνόματα mit der Exegese der λέξις und diejenige κατὰ πράγματα mit der sogenannten θεωρία gleichzusetzen (um die neuplatonische Terminologie zu verwenden). Wenn sich Galen mit den πράγματα beschäftigt, diskutiert er nicht das Lemma in allgemeiner Weise, sondern nimmt auch hierfür eine besondere λέξις zum Ausgangspunkt, hier z.B. τὴν ζωὴν ἡμῶν ἐν πυρὶ καὶ πνεύματι κατ' ἀνάγκην εἶναι (eine Paraphrase des platonischen Ausdrucks τὴν δὲ ζωὴν ἐν πυρὶ καὶ πνεύματι συνέβαινεν ἐξ ἀνάγκης ἔχειν). Auch der Inhalt der Stelle wird somit über eine fokussierte Exegese einer λέξις untersucht, dank derer er den Kommentar auf ein generelles biologisches und psychologisches Problem ausdehnen kann. Nach einer ersten terminologischen Untersuchung zu μέλη und μέρη, die ausdrücklich keinen Einfluss auf den Inhalt des zweiten Schritts hat, bietet Galen also eine Verbindung von inhaltlicher Exegese einer anderen λέξις als der vorher besprochenen mit einer generelleren thematischen Analyse.⁵⁵

Dies lässt sich durch Heranziehung anderer Fragmente des Kommentars bestätigen: Zweigliedrige exegetische Strukturen können nur sporadisch, besonders in den Kommentaren zu 77d3–6 und 78b5, gefunden werden; aber auch in diesen Fällen ist es sehr schwierig, eine Unterscheidung zwischen rein lexikalischen, nicht-inhaltlichen und inhaltlichen Exegesen zu finden. Im Gegenteil, auch aufgrund der technischen Natur von Galens Kommentar drehen sich die Deutungen jeweils um den technischen Inhalt der besprochenen Stellen und können nicht als rein terminologische Erklärungen betrachtet werden. Zugleich ist es möglich, einige Fragmente zu finden, wo terminologische Analyse und Deutung medizinischer Begriffe miteinander verflochten werden: Dies geschieht z.B. im Kommentar zu 76d6–e6 (14,32–20), wo Galen den Abschnitt deutet, indem er zuerst die verwendeten Termini und dann ihren Gebrauch bei Platon im Allgemeinen diskutiert. Ferner geschieht dies auch im Kommentar zu 79a5–c7 (22,9–23,34), der am

⁵⁵ Man kann am Rande anmerken, dass der Kommentar zum Lemma mit der berühmten Beobachtung über die Ἀττικιανῶν ἀντίγραφα abgeschlossen wird, also einer textkritischen Anmerkung über eine Kollation: Bei einer zweigliedrigen Struktur sollte eine solche Operation aber schon im ersten Schritt des Kommentars erfolgen.

Ende um eine besondere Beobachtung zu einem platonischen Ausdruck ergänzt wird, die aber zugleich wichtig für den technischen Inhalt des Kommentars ist.

Auch Galens Kommentar kann also nicht als Zeugnis für eine standardisierte, und v.a. zweigliedrige, Struktur der Exegese gelten.⁵⁶ Einige Besonderheiten, die man darin findet, wie zum Beispiel die umfangreiche Nutzung der terminologischen Exegese, hängen mit der besonderen Natur dieses Kommentars zusammen, und nicht mit einer bewussten Beachtung einer normativen Form wie der von Diogenes beschriebenen: Denn ein technischer Kommentar zu den technischen Termini Platons muss sich notwendigerweise auf diese konzentrieren und sie aufgrund des fraglichen technischen Bereichs beurteilen.⁵⁷ Gleichzeitig sind diese Beispiele der Exegese κατὰ λέξιν deckungsgleich mit den Untersuchungen zum Inhalt der jeweiligen Platonstellen und dienen somit nicht als bloße Vorbereitung solcher inhaltlicher Analysen.

V Bestätigungen bei weiteren Mittelplatonikern

Letztendlich bestätigen die programmatischen Stellungnahmen, die sich in den Quellen finden, nicht das Vorhandensein einer bewussten kanonischen Formalisierung der mittelplatonischen Exegese in den philosophischen Schriften. Genauso wenig erfolgt durch sie eine Bestätigung der Aufteilung der Exegese in Analyse κατὰ λέξιν und philosophische Untersuchung. Dies manifestiert sich in zwei Aspekten: erstens durch nachweisbare Divergenzen zwischen den verschiedenen Quellen (denn der Grundgedanke einer normativen Struktur hätte zumindest einen Versuch der Wiedergabe dieses Sachverhalts zur Folge gehabt); zweitens spricht innerhalb der einzelnen Ausarbeitungen der Exegeten – insbesondere bei Taurus und Galen – nichts dafür, dass dort eine standardisierte Struktur zur Anwendung kam. Während die Anwendung einer allgemeinen zweigliedrigen Struktur auf die Schulpraxis begrenzt scheint, verbleiben in den Exegesen als

⁵⁶ Zu Galens *Kommentaren* zu den Werken des Hippokrates (die in dieser Untersuchung unberücksichtigt bleiben) vgl. Manetti (1994). Obwohl als Adressat solcher Werke ein begrenzter Freundeskreis wahrscheinlich ist (*PHP* 508,6), stellt unser Kommentar ein Beispiel von formalisierter Exegese dar, d.h. einer Exegese, die im Hinblick auf eine rein didaktische Dimension umgestaltet ist.

⁵⁷ Ein Ansatz, der einige spezifische Ausdrücke durchgeht, ist in anderen technischen Exegesen leicht aufzufinden, wie z.B. in den Werken des Adrastos (*apud* Theon 192,22 zu *Tim.* 40c5–9; vgl. Petrucci 2012a, 504f.) oder Theon (73,17 über das Wort λόγος im Kontext der musikalischen Exegese des *Timaio*s; vgl. Petrucci 2012a, 382f.).

Werke philosophischer Literatur nur einige sporadische und nicht-systematische Spuren. Diese Aussage soll jetzt an einigen weiteren Werken überprüft werden.

Va Der Kommentar zum *Theaitet*

Zuerst ist der einzige für den Mittelplatonismus bezeugte ‚quasi-fortlaufende‘ Kommentar anzusprechen, nämlich der anonyme *Kommentar zum Theaitet* (P. Berol. 9782).⁵⁸

Falls die Platoniker der frühen Kaiserzeit bewusst eine standardisierte Struktur auf ihre Exegese angewendet haben, sollte sie aufgrund der Form dieses Kommentars⁵⁹ dort leicht wiederzufinden sein. Außerdem lässt der Sachverhalt, dass der *Theaitet* aporetisch ist (wenn auch *sui generis*) und dort verschiedene Definitionsversuche erfolgen, erwarten, dass Diogenes' Ansatz, der vor allem auf ‚nicht-lehrmäßige‘ Dialoge fokussiert ist, hier verstärkt angewendet werden sollte.⁶⁰

Eine systematische Analyse des Kommentars lässt jedoch ein breites Spektrum des Umgangs mit den Lemmata durch den Autor erkennen: In jedem Teil des Kommentars kann man ‚formale‘ Deutungen (wie erläuternde Paraphrasen oder kurze, erklärende Anmerkungen ohne philosophische Implikationen), (komplexere) lehrmäßige und methodologische Diskussionen oder auch beide Elemente

⁵⁸ Vgl. die maßgebliche Ausgabe von Bastianini/Sedley (1995).

⁵⁹ Dies ist der einzige überlieferte Kommentar (abgesehen von demjenigen Galens, der aber *sui generis* ist), der lemmatisch ist und dem Text mit einer gewissen Konsequenz folgt. Auf diesen Aspekt verweisen v.a. die Unterstützer der These von der Verbreitung dieser Form des fortlaufenden Kommentars im mittelplatonischen Kontext (vgl. besonders den grundlegenden Aufsatz von Sedley 1997). Es scheint aber, dass diese Annahme weniger durch die Zeugnisse bestätigt wird als diejenige, nach der die Hauptform der mittelplatonischen Exegese der Spezialkommentar war (vgl. Ferrari 2000; 2001; 2010; 2012; Petrucci 2015). Außerdem muss man berücksichtigen, dass der *Kommentar zum Theaitet* die Diskussionsbeiträge Theaitets ausschließt und sich auf diejenigen des Sokrates konzentriert, und dass seine Unvollständigkeit jede sichere Schlussfolgerung über seine fortlaufende Struktur unmöglich macht. Jenseits dieser Erwägungen könnte die lemmatische Struktur des Kommentars dennoch die Möglichkeit nahelegen, dass hier die zweigliedrige Struktur mehr als anderswo nachweisbar sein sollte. Für eine neue Interpretation der Struktur der Mittelplatonischen Kommentare vgl. Petrucci (2018a) Kap. 4.

⁶⁰ Der Kommentar zeigt jedoch ein gewisses Interesse für die dramatische Struktur des Dialoges; so weist er auf Querverweise und Richtigstellungen vorheriger Aussagen (vgl. z.B. 46,4–33 zu 148c6–7) in dessen Inneren hin. In diesem Sinne kann man auch die Beobachtung lesen, nach der Platon πολλά ἀγγύλα hatte (diese betrifft das Problem des doppelten Proöms: 3,43–44). Dennoch handelt es sich nur um generelle methodische Analogien, die einen Ansatz kaschieren, der zumindest teilweise verschieden zu demjenigen des Diogenes ist.

finden, aber hierbei ist keine systematisch wiederkehrende Reihenfolge festzustellen. Mit anderen Worten bleiben die beiden Schritte der didaktischen Exegese zwar erhalten, werden in der schriftlichen Exegese jedoch komplex miteinander verwoben und weisen Wechselwirkungen auf. Einige Beispiele mögen dies illustrieren:⁶¹

- 5,3–86 zu 143d1–5: Das wichtige Thema der οἰκείωσις wird ausgehend von einem Bild aus dem Dialog in den Kommentar eingeführt (Sokrates sagt, er kümmere sich weniger um die Leute von Kyrene als um diejenigen, die ihm selbst nahe sind). Die Deutung dieses Bildes ist aber schon integraler Bestandteil des philosophischen Themas, auf das sich der Autor bezieht (eben die οἰκείωσις), und nahezu der gesamte Kommentar zu diesem Lemma besteht in der Erörterung dieser Frage. Als Anhang wird eine Unterscheidung zwischen zwei Formen von οἰκείωσις geboten; eine davon wird als κηδεμονική bezeichnet und gesondert thematisiert, und nur in diesem Kontext wird ein spezifischer Ausdruck des Texts (εἰ μὲν τῶν ἐν Κυρηνῇ μᾶλλον ἐκηδόμην) wieder aufgenommen, um zu zeigen, dass Platon auf genau diese Form verweist. Die Herangehensweise an weitere umfangreiche Lemmata, die einen klaren philosophischen und technischen Inhalt haben, ist nicht anders (25,30–34,9 zu 147d3–5; 34,10–36,35 zu 147d5–6; 36,36–37,29 zu 147d7–e1; 37,30–38,37 zu 147e5–7; 38,37–39,50 zu 147e9–148a5; 40,1–41 zu 148a6–7; 40,42–41,16 zu 148a7–b2; 41,17–44,40 zu 148b2): Auch in diesen Fällen ist es unmöglich, verschiedene exegetische Schritte zu ermitteln.⁶²
- 8,11–17 zu 143d5–6: Der Kommentar ist lediglich eine Paraphrase mit einigen leichten Modifikationen, die die oberflächliche Bedeutung der Stelle erklären sollen. Diese Herangehensweise kann als elementare Exegese κατὰ λέξιν (d.h. ohne inhaltliche Auswirkungen) beschrieben werden; der Paraphrase folgt aber keine philosophische oder inhaltliche Beobachtung. Die Fälle, in denen Kommentare nur in einer Paraphrase bestehen, sind zahlreich: 21,13–24 (zu 146e4–5); 45,40–46,3 (zu 148b5–7); 48,35–44 (zu 149b5–6); 49,10–25 (zu 149b10–c2); 56,48–57,10 (zu 151a8–b1). Ähnlich bietet der Autor manch-

⁶¹ Wahrscheinlich muss man aber die Beschreibung der Struktur, die von Bastianini/Sedley (1995) 257 vertreten wird, berichtigen (oder zumindest verfeinern): „La struttura di base è la seguente: (1) un lemma; (2) una parafrasi – talora –; (3) l’esegesi.“ Wie wir sehen werden, ist die Veränderlichkeit der Struktur nicht nur mit dem Gebrauch der Paraphrase (die nur manchmal vorhanden ist und verschiedene Rollen spielt), sondern auch mit der Gegenwart eines Kommentars nach einer Paraphrase oder auch mit dem Typ der Analyse, die auf das jeweilige Lemma angewandt wird, verbunden.

⁶² Vgl. auch den Kommentar zu 148b3 (44,41–45,40), wo die fokussierte Deutung des Ausdrucks ἄριστά γ’ ἀνθρώπων in generelle Beobachtungen zu Platons literarischer Technik und philosophischer Untersuchungsmethode übergeht.

- mal nur kurze Erklärungen, um sehr kleine Abschnitte aus formaler Perspektive zu deuten, wie in 12,13–30 (hier folgen kurze Kommentare zu drei Lemmata aufeinander: 144b6–7; b8; d1); 23,44–24,10 (zu 147c3–4); 48,45–51,17 (kleine, nicht-philosophische Erklärungen zu einer Reihe von Lemmata – von 149b9 bis 149e7 – folgen aufeinander).
- 8,18–45 zu 143d6–8: Das Lemma stellt ein Problem bezüglich der Konsistenz mit dem *Symposion* (209a–b) dar, wo Sokrates sagt, dass der Tugendhafte diejenigen Menschen, die der Liebe wert sind, direkt erkennt, wogegen es hier scheint, dass man liebenswerte Menschen indirekt aufgrund ihrer Freunde erkennt. Um das Problem zu beheben, schlägt der Autor eine dialektische Lösung vor. Eine solche Struktur kann beispielsweise auch in 16,1–17,32 (zu 145d7–e6) beobachtet werden, wo das Lemma aus seiner logischen Struktur heraus erklärt wird.⁶³ Ähnlich ist auch das Verfahren, das in 57,11–42 (zu 151b2) angewandt wird, wo das Lemma einer Exegese nach dem Prinzip *Platonem ex Platone* unterzogen wird.
 - Auch wenn es oft scheint, dass eine zweigliedrige Struktur erhalten bleibt, wird sie häufig tiefgreifend modifiziert, um eine umfassendere Deutung zu ermöglichen. Zum Beispiel scheint der Autor am Anfang des Kommentars zu 145c7–8 (14,42–15,31) eine fokussierte Deutung des Ausdrucks τινὰ τῆς γεωμετρίας zu bieten. Dennoch wird diese Deutung in einer weitergehenden philosophischen Erörterung konkretisiert: Es wird diskutiert, auf welches Wissen Platon sich bezieht, und man ergänzt ein Zitat aus dem *Menon* (wendet also das Prinzip *Platonem ex Platone* an).
 - Ähnlich beginnt der Kommentar in 22,24–23,13 (zu 147b2) mit der Analyse von τὸ ἐξῆς ἐν τῇ λέξει. Diese Analyse, die man auch für rein stilistisch halten könnte, hat aber schon zum Ziel, die philosophische Bedeutung der Stelle (die Frage der Beziehung zwischen einer Sache und ihrem Namen) und nicht ihre rhetorische Struktur zu erklären. Deshalb kann der erste Teil des Kommentars nicht wirklich von dem zweiten, der die Untersuchung um die Meinung Epikurs über das obengenannte Problem erweitert, getrennt werden.

Nur in diesem Zusammenhang ist zur Kenntnis zu nehmen, dass auch eine weitere, aber deutlich kleinere Gruppe von Stellen existiert, wo eine zweigliedrige Struktur tatsächlich beobachtet werden kann (11,3–40 zu 144b1–3; 19,20–21,13 zu

⁶³ Dieser Schritt entspricht nicht dem ersten exegetischen Schritt, der von Tauros gefordert wird: Bei Tauros beschränkte dieser sich auf die stilistische und formale Analyse, hier hingegen zielt die Diskussion auf die philosophische Bedeutung der Stelle, vgl. oben, Abschnitt III.

146d6–e3; 24,10–25,29 zu 147c4–6; 54,14–55,14 zu 150c4–7). Der erste Schritt besteht in diesen Fällen in einer Paraphrase, der dann eine philosophische Untersuchung folgt: Ziel des ersten Schrittes ist also eine terminologische, grammatikalische und semantische Unterscheidung, die eine propädeutische Funktion für das hat, was folgt.⁶⁴ Es ist aber zu beobachten, dass in diesen Fällen die Paraphrase durch keine vom philosophischen Inhalt unabhängige Vertiefung ergänzt oder gestützt wird.

Weitere zwei Punkte zeigen eine Distanz zu Diogenes' und Tauros' didaktischen Modellen.

Obwohl es einige Ähnlichkeiten zur Struktur des Diogenes gibt, ist erstens zu betonen, dass diejenige des *Kommentars zum Theaitet* an andere Ziele und Kontexte als die von Diogenes vorgesehenen angepasst zu sein scheint (diese waren didaktisch und zielten darauf ab, festzustellen, ob Platon mit bestimmten Lehren einverstanden wäre oder nicht): Der Autor schließt nämlich die Möglichkeit ironischer Elemente in den Dialogen – also dass Sokrates absichtlich etwas Falsches sagt (bzw. einen Standpunkt *ad hominem* vertritt, dem Platon eigentlich nicht zustimmt) – aus. Vielmehr bietet er eine Interpretation der dialogischen Form, die die Systematisierung der Aussagen des Sokrates zum Ziel hat.⁶⁵ Ein Beispiel: Am Anfang des Werks (2,32–52) kritisiert der Autor die Ansicht, der *Theaitet* handle davon, was kein Gegenstand der Wissenschaft ist (im Gegensatz zum *Sophisten*, der eben davon handelt, was Gegenstand von Wissenschaft ist), und führt die platonische Untersuchung auf den Kern des epistemologischen Problems zurück, das heißt auf das Wesen der Wissenschaft. Wenn an einigen Stellen Widersprüche zwischen den Dialogen zu verzeichnen sind, erklärt der Autor, dass Platon einfach die gleiche Lehre aus verschiedenen Perspektiven behandle, um sie zu verfeinern (46,4–33 zu 148c6–7); Sokrates' Behauptung seines Unwissens wird in anti-akademischer⁶⁶ Weise interpretiert, um zu bestätigen, dass er vollkommen weise ist (53,37–54,13 zu 150c4). In Bezug auf 151c7–d3 (58,12–59,34) schließlich leugnet der Autor, der auf jeden Fall die heuristische Funktion des Fragens anerkennt, dass Platon lediglich ironische Intentionen hat, und behauptet, dass,

⁶⁴ Das hängt mit der Eigenart des *Kommentars* zusammen, der besondere Aufmerksamkeit auf Platons Terminologie und Sprache legt. Der Bedarf an terminologischer Klärung stellt sicherlich einen der Gründe für die (verhältnismäßige) Wiederbelebung der Kommentartradition im Mittelplatonismus dar (Sedley 1997), aber er ist nicht der einzige, und vielleicht auch nicht der entscheidende (vgl. Hadot 1987; Donini 1994; Petrucci 2015).

⁶⁵ Über diesen Aspekt und das Folgende vgl. Sedley (1997) 122–129. Nicht umsonst sind dies die einzigen (mit 8,45–9,24 zu 143e7–9) Worte Theaitets, die kommentiert werden: Sokrates wird *in toto* als Sprachrohr Platons betrachtet.

⁶⁶ Vgl. bes. Bastianini/Sedley (1995) 538–540.

wer Platon kenne, auch die positiven und lehrmäßigen Aspekte erkennen könne, die zwangsläufig in Sokrates' Fragen enthalten seien.⁶⁷

Der zweite Punkt ist, dass diejenigen Fälle von Zweiteilung, die in einigen Abschnitten des Werks zu finden sind (also eine Paraphrase, der eine philosophische Analyse folgt), mit der von Tauros vertretenen Struktur unvereinbar sind. Nach Tauros' Modell erfolgt im ersten Schritt eine bloße Analyse der rhetorischen und sprachlichen Form. Wo im *Kommentar* hingegen ein klar abgegrenzter erster Schritt aus einer Paraphrase besteht, hat er zum Ziel, die Lexik und die argumentative Struktur eindeutig zu machen: Ganz im Gegenteil zu Tauros' Methode werden auf diese Weise die rhetorischen und sprachlichen Besonderheiten nicht betont, sondern beseitigt.

Aus diesen Gründen liefert Galen den einzigen Fall, in dem ein paralleler Ansatz zum *Kommentar zum Theaitet* zu erkennen ist. Auch er bietet eine Form des lemmatischen Kommentars, die nur sporadisch und in spezifischen Formen und Kontexten das zweigliedrige Modell nutzt: im Rahmen einer generellen Überarbeitung der exegetischen Werkzeuge. Eine zweigliedrige Struktur kann im *Kommentar zum Theaitet* nur selten beobachtet werden und wird durch andere (komplexere und flexiblere) Strategien ersetzt: Je nach Notwendigkeit werden Paraphrasen und fokussierte lexikalische Analysen einerseits, inhaltliche und philosophische Vertiefungen andererseits isoliert geboten oder miteinander verflochten und vereint. Auch wenn eine zweigliedrige Struktur erhalten bleibt, spiegelt sie also weder die ideologischen Grundlagen von Diogenes' noch die Merkmale von Tauros' Modell wider.

Vb Die Rolle der stilistischen Analyse in den schriftlichen Exegesen: Longin

In der formalisierten Exegese könnte ein vorläufiger exegetischer Schritt, der sich der Form und der rhetorischen Struktur der Argumente widmet, in den Fragmenten Longins festzustellen sein: Dieser Platoniker war schon in der Antike für seinen philologischen und literarischen Ansatz im Umgang mit dem Text des Meisters berühmt.⁶⁸ Tatsächlich hat die Form der Exegese, die Longin auf den *Timaios* anwendet, einen streng stilistischen und literarischen Charakter. Longin wurde als κριτικός bezeichnet und bemühte sich, seine Exegese φιλολόγως auszuführen (Fr. 45). So wollte er zum Beispiel die metrische Struktur und den

⁶⁷ Vgl. Bastianini/Sedley (1995) 543f.

⁶⁸ Über Longin vgl. Männlein-Robert (2001), bes. 61–88 zu diesem Aspekt.

literarischen Ton von Platonstellen ermitteln (Fr. 45 zum *incipit* des Dialogs, Fr. 53 zu 19e), über die Natur und die Funktion des Stils Platons – besonders über seine psychagogische Funktion – nachdenken (Fr. 49 zu 19b, aber auch Fr. 54 zum Zweck des Atlantismythos), einige typische Merkmale der Wortwahl Platons betonen (Fr. 50 zu 21a7: Ziel der *variatio*)⁶⁹, Konjekturen und philologische Beobachtungen bieten (Fr. 57 zu 21d4–7) und besondere Exegesen κατά λέξιν durchführen, um die Bedeutung bestimmter Wörter zu erklären (Fr. 46–47 über die φύλακες). Zumindest auf den ersten Blick konzentriert sich die Exegese Longins also nur auf den Stil Platons und die literarische Form.

Ein solches exegetisches Modell schiene den ersten Schritt von Tauros' didaktischer Exegese aufzugreifen und zu nutzen. Trotzdem gibt es aber zwischen den beiden Ansätzen (soweit sie aufgrund der überlieferten Zeugnisse verstanden werden können) einen grundsätzlichen Unterschied. Nach der Struktur des Tauros (T 10) ist die rhetorische und stilistische Analyse nur ein πρόπργον, eine Vorarbeit, die den Inhalt des platonischen Denkens nicht betrifft. Die Perspektive Longins ist grundlegend anders.⁷⁰ Einerseits interessiert sich Longin generell für literarische, stilistische und philologische Aspekte; deshalb stellt deren Analyse keinen propädeutischen Schritt, sondern den Kern seiner Kommentierungsarbeit dar. Dieser Punkt wird nicht nur durch die Beschreibung der Arbeitsweise Longins in der Überlieferung anderer Autoren,⁷¹ sondern auch durch das klare Übergewicht philologischer und literarischer Elemente in den überlieferten Fragmenten seiner eigenen Werke bestätigt.⁷² Andererseits muss man aufgrund der bisherigen Beobachtungen auch berücksichtigen, dass eine solche Untersuchung der literarischen Form für Longin auch einen Zugang zum Inhalt des Platontexts herstellt:

69 In diesem Fall hebt Longin hervor, dass Platon verschiedene Adjektive benutzt, um das Alter einiger Objekte (ἔργον, λόγος, ἀνὴρ) zu zeigen. Aber eine solche Beobachtung kann nicht mit derjenigen, die in den *Vitae* des Diogenes gemacht wird (3,63; vgl. oben, Abschnitt II), in Verbindung gebracht werden: Diogenes will erklären, dass einige Wörter in den Dialogen mehrdeutig verwendet werden, und beschreiben, wie man ihre möglichen Bedeutungen erfassen kann; im Gegenteil betont Longin hier diese Tendenz Platons als nur stilistisches und literarisches, nicht aber philosophisches Element.

70 Vgl. auch Männlein-Robert (2001) 86.

71 Das klassische Bild von Longin als Exeget-Philologen beruht größtenteils auf Plotin; vgl. Männlein-Robert (2001) 139–167.

72 Man hat z. B. wichtige Zeugnisse zum Interesse Longins für das homerische Epos (Fr. 16–17 über die *Ilias* und 18–19 über die *Odyssee*), die Redekunst und den Stil der Prosa (20–31), die Metrik und die Etymologie (32–37). Trotz des relativ geringen Zugangs zum Gesamtwerk Longins geben die Fragmente Anlass zu der Annahme, dass seine Aufmerksamkeit für die rhetorische und literarische Form der Dialoge und die Idee, dass die Substanz der Lehre Platons direkt von dieser Form widerspiegelt wird, wirklich den Kern des Ansatzes Longins im Umgang mit dem Text des Meisters darstellen.

Der Wortlaut und seine Form spiegeln nicht nur die philosophische Struktur des *Timaios* direkt wider und üben eine grundsätzliche, psychagogische Funktion aus, sondern in einer allgemeineren Perspektive ist es die Sprache selbst, die die verschiedenen Ebenen der platonischen Ontologie konstituiert.⁷³ Obwohl sich die vorläufige Analyse bei Tauros und die Aufmerksamkeit Longins also vordergründig auf dasselbe Objekt beziehen, sind dessen Bedeutung und Beurteilung derart unterschiedlich, dass die thematische Übereinstimmung im Ganzen wieder irrelevant wird: Die zweigliedrige Struktur, in der nach Tauros die stilistische Analyse lediglich als *πάρεργον* fungiert, verschwindet bei Longin, weil für ihn die Analyse der Form einer Platonstelle mit derjenigen ihres Inhalts zusammenfällt.

VI Schlussfolgerungen

Die hier entwickelte Analyse bestätigt, dass die Quellen, die scheinbar die Existenz einer kanonischen, zweigliedrigen Struktur der mittelpatonischen Exegese bezeugen, auf eine höchst spezifische und begrenzte Perspektive zurückzuführen sind. Sie bestätigen daher auf keine Weise, dass die mittelpatonischen exegetischen Texte bewusst einem standardisierten und normativen Modell folgen. Vielmehr können die Quellen nur die Existenz einiger *verschiedener* Herangehensweisen an den Platontext (je nach Kontext, Perspektive und exegetischen Zielen) im Bereich der Schulpraxis und der Einleitung in die Lektüre der Dialoge zeigen. Zwar greifen diejenigen Exegesen, die als Werke der philosophischen Literatur betrachtet werden können, auf diese Interpretationsschritte zurück, dies jedoch unter tiefgreifender Überarbeitung ihrer Bedeutung, Funktion und Stellung. Daraus folgt, dass die Annahme einer allgemeinen zweigliedrigen Struktur der mittelpatonischen Exegese, wie sie oft von der Forschung vertreten wird, in dieser Form nicht haltbar ist. Wenn diese Analyse richtig ist, ist es angebracht, noch zwei weitere generelle Beobachtungen zu ergänzen.

Erstens scheint es an dieser Stelle möglich, eine bemerkenswerte, wenn auch nur partielle methodologische Kontinuität zwischen der Praxis der Analyse der λέξις und der des Inhalts im Mittelplatonismus und Neuplatonismus zu zeigen. Trotz gewichtiger Einwände konnte gezeigt werden, dass es unmöglich ist, in den Kommentaren des Proklos eine fortlaufende und systematische Struktur nach dem Prinzip λέξις–θεωρία (oder θεωρία–λέξις) zu sehen.⁷⁴ Diese Struktur ist aber

⁷³ Vgl. Männlein-Robert (2001) 73–86.

⁷⁴ Festugière (1963) und Runia/Share (2008) 4–8 sprechen sich für den Vorrang der zweigliedrigen Struktur aus; jedoch weisen die letzten Herausgeber von Proklos' *Kommentar* nicht auf ihre

im Neuplatonismus das Grundmodell eines anderen Exegesetyps, nämlich desjenigen, der direkt aus den Vorlesungen im Kontext der Schulpraxis stammt. Obwohl nun wahrscheinlich tiefgreifende Unterschiede zwischen den mittelplatonischen und neuplatonischen Modellen bleiben,⁷⁵ scheint es möglich, in dieser methodischen Praxis spätestens ab dem Mittelplatonismus eine platonische Konstante zu sehen: Auf der einen Seite bezeugen Diogenes und Tauros und auf der anderen Seite die neuplatonischen Kommentare κατὰ πράξεις, dass ein zweigliedriges Modell sowohl in mittelplatonischen als auch in neuplatonischen Schulen tatsächlich verbreitet war;⁷⁶ gleichzeitig stellen die Beispiele der formalisierten Exegese aber im Mittelplatonismus eine klare Überwindung dieses Modells hin zu anderen spezifischen Formen dar, die in ihren jeweiligen Kontexten unterschiedliche Merkmale haben (es entstehen also aus ähnlichen didaktischen Methoden verschiedene Modelle der schriftlichen, formalisierten Exegese).

Zweitens erscheint es jetzt angebracht, in einer klareren Weise neu zu definieren, was die Exegese κατὰ λέξιν im Bereich der mittelplatonischen philosophischen Literatur bedeutet und welche Rolle sie dort spielt. Aufgrund der oben besprochenen Zeugnisse kann die fokussierte Analyse eines begrenzten Ausdrucks (λέξις) mindestens zwei Formen annehmen, die untereinander wichtige Unterschiede in Bezug auf Merkmale und Zielsetzung aufweisen.

- Einerseits stammt eine Form aus der Schulpraxis: Sie hat als generelles Merkmal (d.h. jenseits der spezifischen Ausformungen bei Diogenes oder Tauros) ein besonderes sprachliches und stilistisches (und nicht lehrmäßiges

durchgehende Präsenz in diesem Werk hin. Vgl. aber die systematische und jetzt kanonische Analyse der Struktur der neuplatonischen Kommentare von Lamberz (1987).

⁷⁵ Vgl. allgemeiner Petrucci 2015.

⁷⁶ Diese Tatsache ist nicht erstaunlich, wenn man die (mehr oder weniger engen) Parallelen im didaktischen Kontext betrachtet. *Mutatis mutandis* beschreibt z.B. Dionysius Thrax (*Ars Gramm.* 5,4–6,3) die Grammatik (ἐμπειρία τῶν παρὰ ποιηταῖς τε καὶ συγγραφεῦσιν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ λεγομένων) als Modell, das, obwohl es aus sechs Teilen (Aktivitäten) besteht, große Analogien zu den didaktischen Strukturen bei Diogenes und Tauros aufweist: πρῶτον ἀνάγνωσις ἐντριβὴς κατὰ προσωδία, δεύτερον ἐξηγήσις κατὰ τοὺς ἐνυπάρχοντας ποιητικούς τρόπους, τρίτον γλωσσῶν τε καὶ ἱστοριῶν πρόχειρος ἀπόδοσις, τέταρτον ἐτυμολογίας εὗρεσις, πέμπτον ἀναλογίας ἐκλογισμός, ἕκτον κρίσις ποιημάτων, ὃ δὴ κάλλιστόν ἐστι πάντων τῶν ἐν τῇ τέχνῃ. Wichtige Zeugnisse von Cicero (*de orat.* 1,11 und 47, und *Tusc.* 2,8, aber vgl. auch Epikt. *Diatr.* 1,4,9; 1,10,8; 3,23,16; Porph. *Vita Plot.* 14,10) bezeugen die Formalisierung der didaktischen Analyse eines Texts in einer Reihe von Schritten, die mit dem Lesen anfängt, mit der Korrektur eventueller Fehler und der Analyse des Inhalts weitergeht und schließlich mit der Bewertung endet. Vgl. auch Neuschäfer (1987) über die philologische Methode von Origenes und Cribiore (2001) 185–219, die einige Aspekte der Ausbildung in Grammatikschulen beschreibt: In diesem Kontext war der erste Schritt ‚unserer‘ philosophischen Schulpraxis (d.h. das Lesen, das oberflächliche Erklären der Bedeutung der Wörter und die stilistische Analyse) von besonderer Bedeutung.

- oder inhaltliches) Interesse. Wie man gesehen hat, werden solche Formen, obwohl sie in der schriftlichen Exegese bis zu einem gewissen Grad erhalten bleiben, in ihrem neuen Kontext so eingesetzt, dass die ursprüngliche zweigliedrige Struktur der didaktischen Praxis verloren geht. Zu dieser Art der Exegese κατὰ λέξιν können stilistische Korrekturen des Texts (die in jeder Anwendung der *art of misquotation* gefunden werden können), Paraphrasen und rein terminologische Erklärungen (die in einigen technischen Exegesen zu finden sind) gehören.
- Andererseits gibt es eine Exegese κατὰ λέξιν, die unmittelbar die philosophische Deutung einer Stelle zum Ziel hat und terminologische Aspekte in Bezug auf ihre Rolle für die Lehre Platons im Ganzen berücksichtigt. Die direkte Verbindung des Inhalts mit der Form, in der eine Lehre Platons ausgedrückt wird (der λέξις), ist ein Erbe der didaktischen Praxis, das aber wesentlich abgewandelt wird: Ein platonischer Ausdruck wird hier im Detail analysiert, weil er einen besonderen philosophischen *Inhalt* direkt offenbart. Um diesen zu ermitteln, bedient sich diese Form der Exegese κατὰ λέξιν verschiedener Ansätze, so z.B. der semantischen Analyse eines einzelnen Begriffs, der besondere philosophische Implikationen hat, wie dies bei Tauros' Untersuchung der Bedeutungen von γενητόν der Fall ist. Ferner finden sich textuelle und konjekturale Kritik bis hin zum philosophischen Kommentar, der auf Lemmata und begrenzte Ausdrücke fokussiert ist. Diese Ansätze sind nicht mehr als vorbereitende Schritte zu betrachten, sondern als Werkzeuge der lehrmäßigen und philosophischen Analyse.

Schlussfolgernd muss die Feststellung einer Exegese κατὰ λέξιν in mittelplatonischer Literatur also immer auch mit der Ermittlung der *Funktion*, die sie im jeweiligen literarischen Kontext einnimmt, verbunden sein. Ist diese im eigentlichen Sinne philosophischer Natur, muss beachtet werden, dass sie einen vollwertigen Teil der Analyse der Lehre darstellt, während die rein stilistische Analyse in der neuen literarischen Struktur verloren geht oder bestimmte, begrenzte und vor allem stets abgewandelte Funktionen erhält (sowohl als allgemeine semantische Untersuchung zu einer Stelle als auch als πάρεργον).

Der Versuch, die mittelplatonische Exegese auf eine standardisierte Struktur zurückzuführen, ist also verfehlt. Im Bereich der Schulpraxis lässt sich eine Tendenz feststellen, einen schrittweisen Ansatz auf den Text anzuwenden, der jedoch von Fall zu Fall unterschiedlich ausfallen kann. Üblicherweise sieht dieser in einem ersten Schritt eine terminologische und formale Klärung und in einem zweiten eine darauf folgende philosophische Vertiefung vor. Anders verhält es sich mit der Komposition der formalisierten, schriftlichen Exegese, denn diese ist komplexer und formbarer: Ihre Strukturen und methodologischen Überarbeitun-

gen lassen von Fall zu Fall verschiedene Ziele, Perspektiven und Ansätze erkennen.

Danksagung: Ein Teil dieses Aufsatzes wurde im Forschungskolloquium des Instituts für Klassische Philologie der Universität Würzburg vorgetragen. Bei den Herren Michael Erler, Christian Tornau und Jan Erik Heßler möchte ich mich für ihre Beobachtungen und Hinweise herzlich bedanken. Mein Dank gilt auch Albrecht Ziebuhr und Anna Schwetz, die den Aufsatz sprachlich und stilistisch korrigiert haben. Diese Untersuchung ist Teil eines Projekts über die Exegese des *Timaios* im Mittelplatonismus, an dem ich am Institut für Klassische Philologie der Universität Würzburg mit Unterstützung der Alexander von Humboldt-Stiftung gearbeitet habe.

Verzeichnis der verwendeten Literatur

- Anonymi *Commentarium in Platonis Theaetetus*, ed. G. Bastianini/D. Sedley in: AA.VV. *Corpus dei Papiri Filosofici greci e latini*, Parte III: *Commentari*, Firenze 1995, 227–562.
- Atticus, *Fragments*, ed. É. Places, Paris 1977.
- Galens *Kommentar zu Platons Timaios*, ed. C. J. Larrain, Stuttgart 1992.
- Galen *In Platonis Timaeum Commentarii Fragmenta* (CMG Supplementum I), ed. H. O. Schröder, Leipzig/Berlin 1934.
- Plutarco, *La generazione dell'anima nel Timeo*, ed. F. Ferrari/L. Baldi, Napoli 2002.
- Proclus, *Commentary on Plato's Timaeus*, vol. II: Book 2: *Proclus on the Causes of the Cosmos and its Creation*, transl. by D. T. Runia/M. Share, Cambridge 2008.
- M. Baltes, „Numenios von Apamea und der platonische *Timaios*“, *VChr* 29, 1975, 241–270.
- M. Baltes, *Die Weltentstehung des platonischen Timaios nach den antiken Interpreten I*, Leiden 1976.
- J. Barnes, „Metacommentary“, *OSAPh* 10, 1992, 267–281.
- J. Barnes, „Imperial Plato“, *Apeiron* 26, 1993, 129–151.
- M. Bonazzi, „Un lettore antico della *Repubblica*, Numenio di Apamea“, *Méthexis* 17, 2004, 71–84.
- R. Cribiore, *Gymnastics of the Mind. Greek Education in Hellenistic and Roman Egypt*, Princeton 2001.
- C. D'Ancona, „Rezension zu Reis 1999“, *Mnemosyne* 55, 2002, 613–626.
- J. Dillon, „Harpocration's Commentary on Plato: Fragments of a Middle Platonic Commentary“, *Californian Studies in Classical Philology* 4, 1971, 125–146.
- J. Dillon, *The Middle Platonists*, London 1977, ²1996.
- J. Dillon, „Tampering with the *Timaeus*: Ideological Emendations in Plato, with Special Reference to the *Timaeus*“, *AJPh* 110, 1989, 50–72.
- P. Donini, *Le scuole, l'anima, l'impero: la filosofia antica da Antioco a Plotino*, Torino 1982.
- P. Donini, „Plutarco e i metodi dell'esegesi filosofica“, in: I. Gallo/R. Laurenti (Hgg.), *I Moralia di Plutarco tra filologia e filosofia*, Napoli 1992, 79–96.

- P. Donini, „Testi e commenti, manuali e insegnamento: la forma sistematica e i metodi della filosofia in età postellenistica“, *ANRW* II 36.7, 1994, 5027–5100.
- P. Donini, „Il trattato filosofico in Plutarco“, in: I. Gallo/C. Moreschini (Hgg.), *I generi letterari in Plutarco*, Napoli 2000, 133–145.
- H. Dörrie/M. Baltes, *Der Platonismus in der Antike*, Band II: *Der hellenistische Rahmen des kaiserzeitlichen Platonismus*, Stuttgart-Bad Cannstatt 1990.
- H. Dörrie/M. Baltes, *Der Platonismus in der Antike*, Band III: *Der Platonismus im 2. und 3. Jahrhundert nach Christus*, Stuttgart-Bad Cannstatt 1993.
- H. Dörrie/M. Baltes, *Der Platonismus in der Antike*, Band V: *Die philosophische Lehre des Platonismus. Platonische Physik (im antiken Verständnis)* II, Stuttgart-Bad Cannstatt 1998.
- M. Erbi, „Lettori antichi di Platone: il caso del *Simposio* (POxy 843)“, in: M. Tulli/M. Erler (Hgg.), *Proceedings of the tenth Symposium Platonicum*, Sankt Augustin 2016, 483–489.
- M. Erler, „ΕΠΙΤΕΔΕΥΕΙΝ ΑΣΦΕΙΑΝ“, *CErc* 21, 1991, 83–87.
- M. Erler, „‘Von hier nach dort’ (Phaed. 117c). *Aphormai* und anagogische Lektüre im Platonismus der Kaiserzeit“, in: T. Dangel/J. Halfwassen/C. O’Brien (Hgg.), *Seele und Materie im Neuplatonismus*, Heidelberg 2016, 211–232.
- F. Ferrari, *Dio, idee e materia. La struttura del cosmo in Plutarco di Cheronea*, Napoli 1995.
- F. Ferrari, „Galeno interprete del *Timeo*“, *MH* 55, 1998, 14–34.
- F. Ferrari, „I commenti specialistici alle sezioni matematiche del *Timeo*“, in: A. Brancacci (Hg.), *La filosofia in età imperiale*, Napoli 2000a, 169–224.
- F. Ferrari, „La letteratura filosofica di carattere esegetico in Plutarco“, in: I. Gallo/C. Moreschini (Hgg.), *I generi letterari in Plutarco*, Napoli 2000b, 147–175.
- F. Ferrari, „La funzione dell’esegesi testuale nel medioplatonismo: il caso del *Timeo*“, *Athenaeum* 89, 2001, 525–574.
- F. Ferrari, „*Poietes kai pater*. Esegesi medioplatoniche di *Timeo* 28c3“, in: G. De Gregorio/S. M. Medaglia (Hgg.), *Tradizione, ecdotica, esegesi*, Napoli 2006, 43–58.
- F. Ferrari, „Esegesi, commento e sistema nel medioplatonismo“, in: A. Neschke et al. (Hgg.), *Argumenta in dialogos Platonis*, Teil 1: *Platoninterpretation und ihre Hermeneutik von der Antike bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts*, Basel 2010, 51–76.
- F. Ferrari, „L’esegesi medioplatonica del *Timeo*: metodi, finalità, risultati“, in: F. Celia/A. Ulacco (Hgg.), *Il Timeo: esegesi greche, arabe, latine*, Pisa 2012, 81–131.
- F. Ferrari, „Lucio Calveno Tauro e l’interpretazione didascalica della cosmogenesi del *Timeo*“, in: L. Cardullo/D. Iozzia (Hgg.), *Bellezza e Virtù. Studi in onore di Maria Barbanti*, Catania 2014, 307–319.
- A.-J. Festugière, „Modes de composition des Commentaires de Proclus“, *MH* 20, 1963, 77–100.
- A. Gioè, „Aspetti dell’esegesi medioplatonica: la manipolazione e l’adattamento delle citazioni“, *RAL* s. IX, VII, 1996, 287–309.
- A. Gioè, *Filosofi medioplatonici del secondo secolo d.C.*, Napoli 2002.
- A. Gioè, „Richiami e citazioni dell’*Epinomide* nella letteratura medioplatonica (e oltre)“, in: F. Alesse/F. Ferrari (Hgg.), *Epinomide. Studi sull’opera e la sua ricezione*, Napoli 2012, 263–282.
- T. Göransson, *Albinus, Alcinous, Arius Didymus*, Göteborg 1995.
- P. Hadot, „Théologie, exégèse, révélation, écriture dans la philosophie Grecque“, in: M. Tardieu (Hg.), *Les règles de l’interprétation*, Paris 1987, 13–34 (= id. in: P. Hadot, *Études de philosophie ancienne*, Paris 1998, 27–58).
- M.-L. Lakmann, *Der Platoniker Tauros in der Darstellung des Aulus Gellius*, Leiden 1995.

- D. Manetti (mit A. Marchetti), „Galeno commentatore di Ippocrate“, *ANRW* II 37.2, 1994, 1529–1635.
- J. Mansfeld, *Prolegomena. Questions to Be Settled Before the Study of an Author, or a Text*, Leiden/New York/Köln 1994.
- I. Männlein-Robert, *Longin, Philologe und Philosoph. Eine Interpretation der erhaltenen Zeugnisse*, München/Leipzig 2001.
- B. Neuschäfer, *Origenes als Philologe* (Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft 18, 1/2), Basel 1987.
- J. Opsomer, „Ζητήματα. Structure et argumentation dans les *Quaestiones Platonicae*“, in: J. A. Fernandez Delgado/F. Pordomingo Pardo (Hgg.), *Estudios sobre Plutarco. Aspectos formales*, Salamanca/Madrid 1996, 71–83.
- J. Opsomer, „Neoplatonist Criticism of Plutarch“, in: A. Pérez Jiménez/F. Casadesús Bordoy (Hgg.), *Estudios sobre Plutarco. Misticismo y reliogiones mistéricas en la obra de Plutarco*, Madrid/Málaga 2001, 187–199.
- J. Opsomer, „Plutarch’s *De animae procreatione in Timaeo*. Manipulation or Search for Consistency?“, in: P. Adamson/H. Baltussen/M. W. F. Stone (Hgg.), *Philosophy, Science and Exegesis in Greek, Latin and Arabic Commentaries*, London 2004, 137–162.
- J. Opsomer, „Arguments non linéaires et pensée en cercle. Forme et argumentation dans les *Questions Platoniciennes* de Plutarque“, in: X. Brouillette/A. Giavatto (Hgg.), *Les Dialogues Platoniciens chez Plutarque. Stratégies et méthodes exégétiques*, Leuven 2011, 93–116.
- F. M. Petrucci, *Teone di Smirne. Expositio rerum mathematicarum ad legendum Platonem utilium. Introduzione, Traduzione, Commento*, Sankt Augustin 2012a.
- F. M. Petrucci, „Il *Commento al Timeo* di Adrasto di Afrodisia“, *DSTradF* 13, 2012b, 1–31.
- F. M. Petrucci, „Le témoignage du deuxième livre du *Commentaire au Timée* de Proclus sur la forme des arguments médio-platoniciens au sujet de la genèse du monde“, *REG* 127, 2014, 331–375.
- F. M. Petrucci, „L’esegesi e il commento di Platone (a partire dalla cosmogonia del *Timeo*)“, in: M. Bonazzi/P. Donini/F. Ferrari (Hgg.), *Il Medioplatonismo. Rivista di Storia della Filosofia* 70, 2015, 295–320.
- F. M. Petrucci, „Argumentative Strategies for Interpreting Plato’s Cosmogony: Taurus and the Issue of Literalism in Antiquity“, *Phronesis* 61, 2016, 43–59.
- F. M. Petrucci, *Taurus of Beirut. The Other Side of Middle Platonism*, London 2018a (forthcoming).
- F. M. Petrucci, „What is an ‘Ideological Emendation’ (Really)? Taurus’ T27 and Middle Platonist *Philologia Philosophica*“, *Methexis* 31, 2018b (forthcoming).
- B. Reis, *Der Platoniker Albinus und sein sogenannter Prolog*, Wiesbaden 1999.
- C. Schäublin, „Homerum ex Homero“, *MH* 34, 1977, 221–227.
- D. Sedley, „Plato’s *Auctoritas* and the Rebirth of the Commentary Tradition“, in: J. Barnes/M. Griffin (Hgg.), *Philosophia Togata II: Plato and Aristotle at Rome*, Oxford 1997, 110–129.
- H. Tarrant, *Thrasyllan Platonism*, Ithaca/London 1994.
- J. Whittaker, „*Timaeus* 27d5ff.“, *Phoenix* 23, 1969, 181–185.
- J. Whittaker, „Textual Comments on *Timaeus* 27c–d“, *Phoenix* 27, 1973, 387–391.
- J. Whittaker, „The Value of the Indirect Tradition in the Establishment of Greek Philosophical Text, or the Art of Misquotation“, in: J. N. Grant (Hg.), *Editing Greek and Roman Texts*, New York 1989, 63–95.